

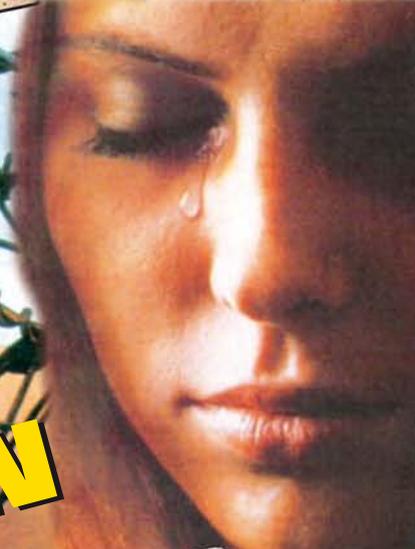
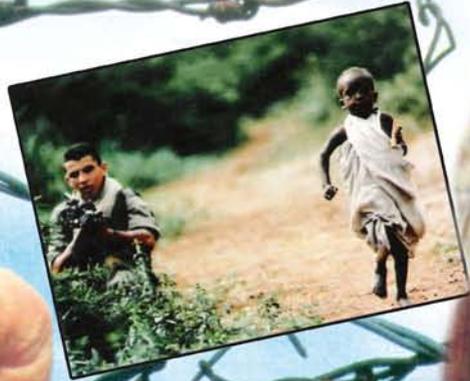
Leben

86 Informationsblatt der Bewegung für das Leben - Südtirol

Grieser Platz 13b - 39100 Bozen - Tel. & Fax 0471 263005 - bfl@dnet.it

15. Jahrgang

September/Oktober 2007



GEWALT
gegen die
SCHWÄCHSTEN

In caso di mancato recapito si restituisca al mittente che si impegna a pagare la relativa tassa



*Liebe
Freunde,
liebe Leser!*



In mehreren Aufrufen sind wir in der Vergangenheit an Sie herangetreten und haben um Ihre finanzielle Unterstützung zur Ausübung unserer lebenswichtigen Tätigkeit gebeten. Bei vielen unserer Leser/innen sind wir auf offene Ohren gestoßen und konnten, dank ihrer hilfreichen Spenden, unsere auf den Lebensschutz ausgerichtete Tätigkeit ununterbrochen ausüben. Sparmaßnahmen und Sparhaushalt sind für uns kein Fremdwort mehr. Die äußerst restriktiven Beitragskriterien des Landes aber zwingen uns, unsere Arbeit noch mehr einzuschränken, wichtige Vorhaben öfters zu überdenken und strenge Kalkulationen anzustellen.

Für die geltende Gesetzgebung (Gesetz Nr. 194 vom 22. Mai 1978) ist unser Bestreben, durch Aufklärung, Information und konkrete Hilfeleistung Abtreibungen zu verhindern, ein Absurdum. Seit fast 30 Jahren ist die Abtreibung in Italien straffrei. Deshalb stoßen wir mit unserem Einsatz vielfach auf Unverständnis bzw. Ablehnung. Mit Bedauern müssen wir feststellen, dass unserem ehrenamtlichen Dienst nicht die ihm zustehende Bedeutung beigemessen wird, was einen negativen Einfluss auf die Gewährung der Landesbeiträge hat.

Ein Blick ins Internet verdeutlicht die Tabuisierung des Ungeborenen-schutzes. Tatsächlich findet sich in den über 2 Millionen Eintragungen über Schutzmaßnahmen keine einzige ernsthafte über den Ungeborenen-schutz.

Umweltschutz, Naturschutz, Tierschutz und viele andere mehr, haben auf alle Fälle ihre Berechtigung, wenn aber der Respekt vor dem ungeborenen Leben und dessen Schutz nicht gewährleistet ist, müssen Lebensschutzgruppen auf den Plan treten.

Der Mensch, geschaffen nach dem Abbild Gottes, ist die Krönung der Schöpfung und in jeder Phase seines Lebens schützenswerter als alles Andere.

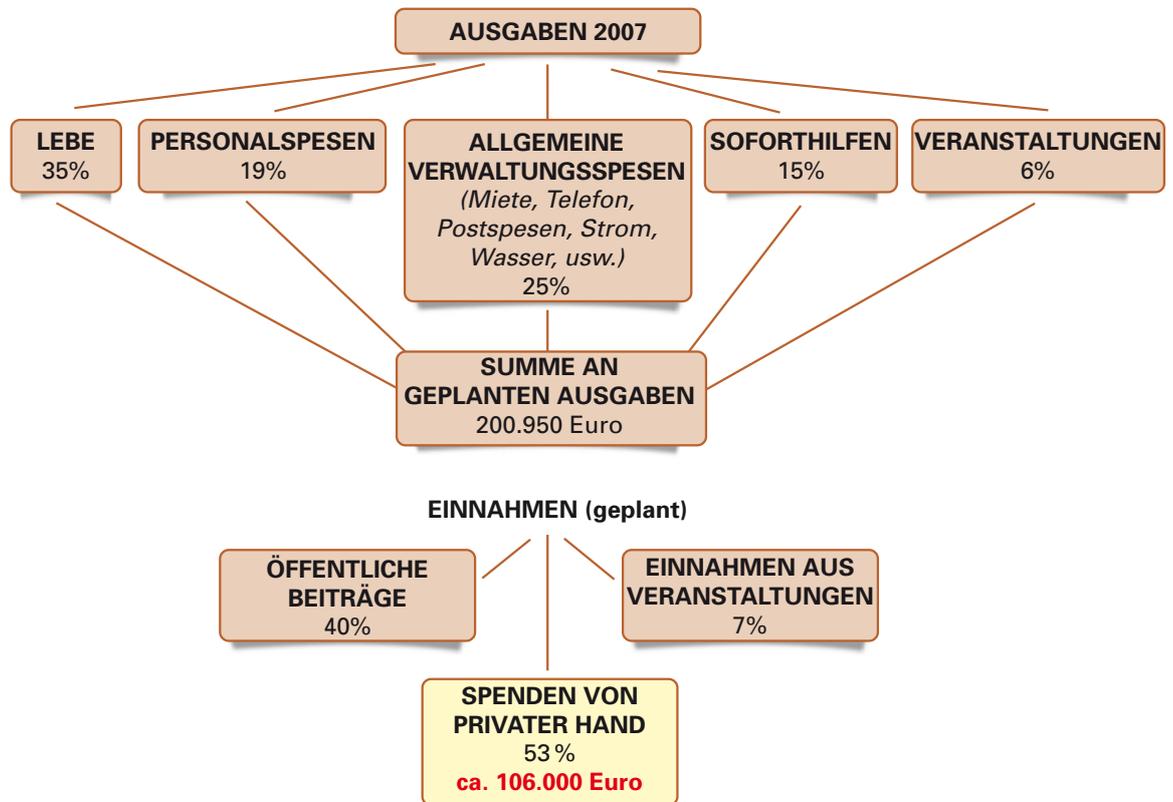
Diesem Schutz haben wir uns verschrieben und

möchten ihn, mit den uns zur Verfügung stehenden Mitteln, nach bestem Wissen und Gewissen über Medien, Vorträge, Seminare, Informationskampagnen und konkrete Hilfe unseren Mitmenschen angeeignet lassen und weitervermitteln. Wie bereits eingangs erwähnt, haben wir aus Kostengründen unser wichtigstes Instrument, die Zeitschrift LEBE, in der Auflage (von bisher 6 auf 4) und dem Umfang nach (Seitenanzahl) vorläufig reduziert. Unsere ganze Arbeit ist zur Zeit von Ungewissheit geprägt und leidet unter der ständigen finanziellen Belastung. Wenn der Abwärtstrend in dem Ausmaß wie bisher anhält, ist der Druck der Zeitung, durch dessen Inhalt erwiesenermaßen ungeborenes Leben gerettet wurde, in Zukunft in Frage gestellt. Wir sind überzeugt, dass die Leser/innen den großen Wert der Zeitschrift LEBE kennen und unseren wertvollen und unverzichtbaren Dienst im Bereich des Lebensschutzes zu schätzen wissen. Mit einer, ihren Möglichkeiten entsprechenden Spende, können Sie zur Aufrechterhaltung unserer Tätigkeit und von LEBE beitragen, wofür wir Ihnen im voraus ein herzliches Vergelt's Gott aussprechen. Mit der Hilfe von oben und dem gemeinsamen Gebet hoffen wir, unsere Arbeit so lange weiterführen zu können, bis endlich ein Umdenken in der Gesellschaft erfolgt.

Oswald Breitenberger

*Mitglied des Zentralkreises der
Bewegung für das Leben - Südtirol*

Mit dieser graphischen Darstellung geben wir Ihnen Einblick in unseren jährlichen Haushalt



Da die Beiträge aus öffentlicher Hand Jahr für Jahr geringer werden, sind wir immer mehr darauf angewiesen, unsere Tätigkeit zum Schutz des Lebens durch private Spenden aufrecht zu erhalten!

An dieser Stelle ein aufrichtiges Vergelt's Gott Ihnen, liebe Spender, mit der Bitte uns auch in Zukunft tatkräftig zu unterstützen, denn 53% unserer Ausgaben müssen wir durch Ihren finanziellen Beitrag decken!

Vergessen Sie bitte nicht: Sie können Ihre Spende in der Steuererklärung absetzen, in der Höhe Ihres höchsten Steuersatzes; das kann je nach Einkommensstufe auch 50% Abzug, also Steuerersparnis für Sie bedeuten!

inhalt

- 2 Editorial
- 3 Papst Benedikt an die Politiker
- 4 Gewalt gegen die Schwächsten
- 6 Die Todespille kommt
- 7 Platz haben für das Welke
- 8 Buntes
- 10 Die Pille und ihre Nebenwirkungen
- 13 Natürliches Fruchtbarkeitsbewusstsein
- 14 Ehevorbereitung
- 15 Leserpost
- 16 Buntes
- 17 Ich bin Toms Mama
- 18 Tatsachen aus dem Leben
- 19 Zum Tode eines lieben Freundes
- 20 Luftballonfeschtli
- 22 Befreiungs-Exerziten im Haus des Lebens
- 23 Joachim Kardinal Meisner zum Lebensschutz
- 24 Krabbel- und Spielgruppe
- 25 Infobox
- 26 Interview mit Papst Benedikt XVI
- 28 Kinderseite
- 29 Schüchtern ...
- 30 Die Macht des Gebetes
- 32 Forum Kultur des Lebens

impressum

Herausgeber:

Bewegung für das Leben - Südtirol
Eintragung beim Landesgericht Bozen,
N. 25/92 R. ST. vom 9.9.92

Presserechtlich verantwortlich:

Elmar Leimgruber

Für den Inhalt verantwortlich:

Dr. Christiane Paregger

Layout: Meraner Reprostudio

Druck: Meraner Reprostudio

Auflage: 15.000 Stück

Anschrift der Redaktion:

Bewegung für das Leben - Südtirol,

Grieser Platz 13b, 39100 Bozen,

Tel. & Fax 0471/ 263005

e-mail: martin-martha@zoegg.com

homepage:

www.bewegung-fuer-das-leben.com

**TEXTABDRUCKE MIT QUELLEN-
ANGABE SIND ERLAUBT.**

SIE ERREICHEN UNS:

Tel./Fax 0471 263005

Tel./Fax 0473 237338

email: bfl@dnet.it

PAPST BENEDIKT AN DIE POLITIKER

Auszug aus der Rede von PAPST BENEDIKT XIV. anlässlich seines Österreichbesuches am 7. September 2007 in der Wiener Hofburg vor österreichischen Spitzenpolitikern:

*"In Europa ist zuerst der Begriff der Menschenrechte formuliert worden. Das grundlegende Menschenrecht, die Voraussetzung für alle anderen Rechte, ist das Recht auf das Leben selbst. Das gilt für das Leben von der Empfängnis bis zu seinem natürlichen Ende. **Abtreibung kann demgemäß kein Menschenrecht sein** - sie ist das Gegenteil davon. Sie ist eine "tiefe soziale Wunde", wie unser verstorbener Mitbruder Kardinal Franz König zu betonen nicht müde wurde.*

Mit alledem spreche ich nicht von einem speziell kirchlichen Interesse. Vielmehr mache ich mich zum Anwalt eines zutiefst menschlichen Anliegens und zum Sprecher der Ungeborenen, die keine Stimme haben. Ich verschließe nicht die Augen vor den Problemen und Konflikten vieler Frauen und bin mir bewusst, dass die Glaubwürdigkeit unserer Rede auch davon abhängt, was die Kirche selbst zur Hilfe für die betroffenen Frauen tut.

Ich appelliere dabei an die politisch Verantwortlichen, nicht zuzulassen, dass Kinder zu einem Krankheitsfall gemacht werden und dass die in Ihrer Rechtsordnung festgelegte Qualifizierung der Abtreibung als ein Unrecht nicht faktisch aufgehoben wird. Ich sage das aus Sorge um die Humanität. Aber das ist die eine Seite dessen, was uns Sorgen macht. Die andere ist, alles dafür zu tun, dass die europäischen Länder wieder kinderfreundlicher werden. Ermutigen Sie bitte die jungen Menschen, die mit der Heirat eine neue Familie gründen, Mütter und Väter zu werden. Damit tun Sie ihnen selbst, aber auch der ganzen Gesellschaft etwas Gutes. So bestärken wir Sie auch nachdrücklich in Ihren politischen Bemühungen, Umstände zu fördern, die es jungen Paaren ermöglichen, Kinder aufzuziehen. Das alles wird aber nichts nützen, wenn es uns nicht gelingt, in unseren Ländern wieder ein Klima der Freude und der Lebenszuversicht zu schaffen, in dem Kinder nicht als Last, sondern als Geschenk für alle erlebt werden."



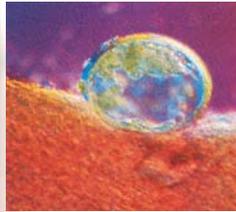
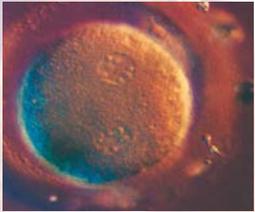
*Ungeborenes Kind
in der 9. Schwangerschaftswoche*

Männliche Samenzelle
dringt in weibliche
Eizelle ein

Der neue Mensch
besteht aus einer
Zelle

Das Ei nistet
sich in der
Gebärmutter ein

von Dr. CHRISTIANE PAREGGER



GEWALT gegen die SCHWÄCHSTEN

Es ist zwar schon wieder lange her und daher längst keine Sensation mehr und kein Grund sich weiterhin aufzuregen! Manche erinnern sich vielleicht nur noch dunkel an die Medienberichte im vergangenen Juni über die Funde von 3 Babyleichen im Keller eines Wohnhauses in Innsbruck. Es war jedoch ein „Schock“ für viele Bürger, machte die ermittelnden Kriminalbeamten „betroffen“ und löste zahllose Diskussionen aus über die „grausigen Funde“ in der Haspingerstraße in Wilten. Die Ermittlungen liefen auf Hochtouren um die schuldigen Eltern aufzufinden.

Das Tatdelikt „Tötung eines Kindes bei der Geburt“ war nach österreichischem Recht „Gott sei Dank“ für die aufgegriffene Mutter verjährt und der „mordverdächtige“ Ehemann erklärte von den Schwangerschaften nichts mitbekommen zu haben. So verlief die ganze Aufregung im Sande und wir „braven Bürger“ konnten wieder zu unserer täglichen Arbeit zurückkehren in dem Bewusstsein, dass es herzlose Menschen gibt, aber daran kann doch nichts geändert werden. Immerhin sind seit dem Jahr 2000 bereits 16 solcher Babyleichen allein in Österreich gefunden worden.

Einerseits hat es mich gefreut, dass die Menschen sich doch noch ausnahmslos über diesen schrecklichen Tatbestand empört haben, andererseits staunte ich über die Schizophrenie unserer Gesellschaft: Natürlich ist es entsetzlich zu erleben wie Menschen ihr eigen Fleisch und Blut nach der Geburt „um die Ecke bringen und entsorgen“, bedenken wir aber, dass die Tötung des eigenen Kindes ein paar Wochen vor der Geburt nicht nur selbstverständlich geduldet, sondern sogar gesetzlich vorgesehen und mit öffentlichen, d.h. mit unseren Geldern bezahlt wird.

Wo liegt hier der Unterschied? In der Größe des Kindes? Am Alter? Weil es vor der Geburt erlaubt, aber nach der Geburt ein Verbrechen, ein Mord ist? Oder darin, dass alle einverstanden sind? Wie schade, dass sich unser Mitgefühl nur auf Geborene, aber nicht auf Ungeborene erstreckt. Diese Eltern hatten Glück, dass die Kinder schon lange genug unter Brettern vergraben lagen!

Bei der Abtreibung ist das Unrecht für einen mitfühlenden Menschen optisch leichter erkennbar: die Ungeborenen im Alter von 12 Wochen, d.h. mit drei Monaten besitzen ja bereits eine menschliche Gestalt, zwar noch winzig, aber äußerlich wie auch innerlich ist jedes Organ angelegt. In den ersten Wochen, während der Entwicklung als Mensch aus der befruchteten

Eizelle, in der genetisch die entstandene Person festgelegt wurde, ist es nur dem Embryologen – dem Fachmann – möglich, das einmalige Menschliche an ihm zu erkennen. Auch in diesem Stadium ist der Millimeter große Mensch großen Drangsalen durch unsere Gesellschaft ausgeliefert: durch verschiedene hormonelle Mittel in den ersten Tagen, wie die Anti-Baby-Pille und die Pille danach. Ist ein Mensch bei der Befruchtung entstanden, wird das befruchtete Ei aber durch die veränderte Gebärmutter Schleimhaut in 20 – 40% an der Einnistung gehindert und stirbt. Die Abtreibungspille RU 486 tötet die Ungeborenen in der 6 – 8. Woche.

Da wir heute durch die pränatale Psychologie wissen, dass die Kinder im Unterbewusstsein ihre Umwelt und seelische Eindrücke wahrnehmen und verarbeiten, ja ihr ganzes weiteres Leben davon geprägt werden kann, erstaunt es doch, wie leichtfertig wir mit diesen Möglichkeiten umgehen, die Kinder – das „Schwangerschaftsprodukt“ – zu beseitigen. Dieser Eingriff ist folglich ebenso als ein Gewaltakt gegen die Schwächsten zu werten, wie Abtreibung in einem späteren Stadium, Missbrauch, Misshandlung oder Euthanasie!

Wir pochen doch alle gern auf unsere Mündigkeit, auf unsere Toleranz, auf unseren Rechtsstaat, auf unsere Friedfertigkeit, auf unseren Einsatz gegen Diktatoren, Unterdrückung und Krieg. Wir verurteilen und bestrafen zu Recht den entsetzlichen sexuellen Missbrauch von Kindern heutzutage. Wie fühlen wir uns erhaben und edel im Vergleich zu diesen perversen SS Bonzen des Dritten Reiches und dem Teufel aller Teufel Adolf Hitler. Natürlich war dies eine entsetzliche Erfahrung für ganz Europa und die Wunden sind bis heute noch nie geheilt!

Warum wollen viele nicht erkennen, obwohl es eindeutig fassbar und auf der Hand liegt: Abtreibung von ungeborenen, wehrlosen Kindern im Mutterschoß ist ein nicht weniger verabscheuungswürdiges Verbrechen wie die Tötung geborener Kinder, wie die schändliche Tat des Missbrauches der Minderjährigen durch sexsüchtige Männer oder die ruchlose Vergasung schutzloser Juden im Dritten Reich.

Warum verachten wir die Menschen vor 65 Jahren, die sich trotz Todesgefahr nicht für das Recht der Schwächsten stark gemacht haben und sind dabei selbst nicht bereit, wenigstens die Stimme für diese Stimmlosen zu erheben oder sich gar tatkräftig dafür einzusetzen, damit dem grundsätzlich sozialen Problem eines ungeplanten Kindes mit sozialen Mitteln begeg-



5. Woche

Die Herzöne können schon mit einem Elektro-Kardiogramm gehört werden. Das Herz pumpt bereits vom Kind selbst erzeugtes Blut mit 140 - 150 Schlägen in der Minute durch den Körper. Luftröhre und Bauchspeicheldrüse werden erkennbar.

(Größe: ca. 1cm)



6. Woche

Das Kind nimmt bereits erste Informationen aus seiner kleinen Umgebung auf. Jede

Minute bilden sich etwa 100 000 neue Nervenzellen.

(Größe: ca. 1,5cm)



8. Woche

Das Kind hat seine eigenen unverwechselbaren Fingerabdrücke, die es sein ganzes Leben behalten wird. Es macht Atembewegungen und kann schon schlucken.

(Größe: ca. 4 cm)

net wird und nicht mit primitiver Gewalt und Terror gegen diese unschuldigen Menschenkinder?

Warum laufen wir nicht Sturm gegen diesen Krieg, der in unseren eigenen Ländern gegen unsere eigenen Nachkommen tobt und der Milliarden Todesopfer seit über 30 Jahren weltweit gefordert hat?

Es braucht dazu keine christliche Motivation, denn dieses Unrecht ist gegen jedes menschliche Empfinden gerichtet. Für uns Christen jedoch bedeutet dieses Verbrechen eine weitere Verantwortung, der wir uns einmal vor Gottes Angesicht stellen müssen! Der Schöpfer dieser Kleinsten wird uns dann zur Rechenschaft ziehen mit der Frage: „Wo warst du Kain, als dein Bruder Abel im Krankenhaus deines Wohnortes abgesaugt wurde? Was hast du dagegen getan? Wieso hast du den Müttern und Vätern nicht beigestanden, ihnen Mut gemacht, damit sie in Freude Ja zu ihren Kindern sagen und ihnen das Leben schenken konnten? Warum hast du mein Gebot – Du sollst nicht töten – missachtet und zugestimmt, dass mit deinen Steuergeldern meine Kinder getötet wurden? Wieso hast du weiterhin Politiker gewählt, die meine Gesetze ignoriert, ja lächerlich gemacht haben?“

Was werden schließlich die Generationen nach uns über uns einmal sagen? Die Generation des Dritten Reiches wird als Verbrechergeneration bezeichnet. Vermutlich gehen wir einmal als Mördergeneration in die Geschichtsbücher ein! Der Tag wird kommen, an dem wir uns beschämt fragen werden: „Warum habe ich nichts dagegen unternommen? Ich habe es doch gewusst! Warum habe ich nicht mehr getan, um mein eigenes Enkelkind zu retten? Warum bin ich nicht ein einziges Mal bei einer Gebetswache mitgegangen? Warum habe ich samstags lieber mein Auto geputzt, anstatt mir ab und zu die Zeit zu nehmen, um einer jungen Mutter durch Liebe, Zuspruch oder finanzielle Hilfe beizustehen?“

DRAMA IN MAILAND

Eine Nachricht erschreckte letzters die italienische Öffentlichkeit und rief die Staatsanwaltschaft auf den Plan. Die tragischen Fakten des Dramas, das sich im Mailänder Krankenhaus San Paolo abspielte, sind mittlerweile bekannt: Eltern, die Zwillinge erwarteten, erhielten nach einer Furchtwasseruntersuchung die Diagnose, dass eines der beiden Mädchen unter dem Down-Syndrom litt.

Die Eltern der beiden Zwillinge hatten sich dazu entschlossen, das Baby mit genetischer Anomalie in der 18. Schwangerschaftswoche aufgrund der medizinischen Indikation abzutreiben. Zur Durchführung der Abtreibung stützten sich die Ärzte auf die während der Amniozentese drei Wochen vor dem Eingriff festgestellte Position der Feten. In diesen drei Wochen zwischen der Amniozentese und der Abtreibung jedoch hatten die Feten ihre Lage vertauscht, so dass der gesunde Fetus abgetrieben wurde. Nachdem die Ärzte den Fehler bemerkt hatten, wurde dann auch der vom Down-Syndrom betroffene Fetus getötet.

In seiner Ausgabe vom 27./28. August brandmarkt der „Osservatore Romano“ unter dem Titel „Ihr habt kein Recht!“ das Geschehen dieser selektiven Abtreibung als Tragödie, die einer radikal falschen Praxis entspringe. „Kein Mensch hat das Recht, ein anderes Leben zu beseitigen. Kein Mensch hat das Recht, sich an die Stelle Gottes zu setzen, aus keinem Grund“, so die Zeitung des Vatikanstaats. „Die Eugenik auferlegt ihre Gesetze. Dies ist die Kultur der Perfektion, die es erfordert, all das auszuschließen, was nicht schön, hervorragend, positiv und anziehend ist.“

Die Zeitung merkt an, dass diese Ereignisse in Gesundheitswesen, Politik und Kultur Polemik verursacht hätten. Die Ärzte rechtfertigten sich mit dem Verweis auf ein fatales Unglück. Wie dem auch sei: Der „Osservatore“ erinnert daran, dass derartige Eingriffe eines selektiven Fetizids immer mit großen Risiken auch für den verbleibenden Fetus verbunden sind. „Und die Eltern sind sich dessen im Allgemeinen bewusst. Und dennoch akzeptieren sie oft das Risiko.“ Es handle sich dabei um keine Entscheidung, die ohne Schmerzen gefällt werde. Dennoch handle es sich, so die Zeitung weiter, um „eine unrechtmäßige Entscheidung, auch wenn diese wie in Italien vom Gesetz ermöglicht wird“.

Die italienische Gesundheitsministerin LIVIA TURCO betonte die Positivität der Abtreibungsgesetzgebung, die sich auf die freie Entscheidung der Eltern stützt.

Stellen wir uns diesen Fragen lieber heute, als wenn es zu spät ist. Heute können wir noch etwas tun.

Ich hoffe jedoch noch immer, dass diese Blindheit und Arroganz, die unsere Gesellschaft lähmt, endlich aufgedeckt wird! Dass wir endlich erwachen, um mit vereinten Kräften menschliche Lösungen zu suchen, damit die Kinder willkommen sind. Dass wir mit gemeinsamer Entschlossenheit gegen diese Kultur des Todes mit ihrem Terror und der Gewalt endlich etwas unternehmen, um eine Kultur der Liebe und echter Menschlichkeit zu errichten, nach der wir uns alle sehnen! Die Gaben und Talente für dieses Reich des Friedens hat Gott in jeden

von uns hineingelegt, wir müssen nur erkennen, bereuen, umkehren und es besser machen! Unser Beitrag heißt nur das Wenige tun: „die Krüge mit Wasser füllen“! Den Segen, d.h. „das Wasser in Wein zu wandeln“, den schwierigen Anteil an diesem Unternehmen wird der Himmel selbst dazu beitragen! Füllen wir die Krüge, d.h. schauen wir nicht länger zu, wie die Schwächsten in unserer Gesellschaft durch Gewalt und Terror täglich brutal bedroht werden, sondern **erheben wir mutig die Stimme, handeln wir gegen diese Kultur des Todes in unserer Zeit und rufen wir Gottes Hilfe und Eingreifen auf unsere Völker herab!**



10. Woche
Das Kind ist 60000 mal so groß wie das Ei, aus dem es stammt. Das Kind beginnt mit dem Daumen zu lutschen und kann schon

richtige Purzelbäume schlagen.
(Größe: ca. 6 cm)



12. Woche
Alle Organe arbeiten. Das Kind atmet, schluckt, verdaut und uriniert. Es ist sehr schmerzempfindlich. Es ist schon lernfähig. Auf dem Kopf wachsen die ersten Haare und an den Fingern und Zehen die ersten Nägel. **In dieser Phase erfolgen die meisten Abtreibungen.**
(Größe: ca. 9 cm)



ab 13. Woche bis zur Geburt
Das Kind hat seine -durch Abtreibung bedingt- gefährlichste Zeit in seinem Leben überstanden (falls es nicht even. eine Behinderung hat). Alle Organe o.ä. sind bereits vorhanden und entwickeln sich nur noch, es kommt nichts Neues mehr hinzu. Es ist vergleichbar mit der Entwicklung eines Säuglings zum Erwachsenen. Auch ein Säugling kann ohne fremde Hilfe nicht überleben. Das Baby schläft und wacht, es reagiert auf seine Umwelt.
(Größe: ca. 11 cm)

Die TODESPILLE kommt

von MARTHA ZÖGGLER

DER AKTUELLE STAND

Italien hat sich bisher, ähnlich wie Irland und Portugal, erfolgreich gegen die Zulassung der Abtreibungspille RU 486 gewehrt. Maßgeblich am Widerstand beteiligt war der Vatikan und die italienischen Bischöfe, die sich vehement gegen die Einführung der Todespille zur Wehr gesetzt haben. Nun scheint aber auch diese Bastion zu fallen: nachdem die französische Herstellerfirma „Exelgyn“ die Genehmigung für den Vertrieb der Abtreibungspille in Italien beantragt hat, ist es nur eine Frage der Zeit, dass sie auch bei uns eingeführt wird.

Bereits im September 2005 wurde eine Versuchsreihe am Turiner Spital Sant' Anna eingeleitet. Nach kurzer Unterbrechung - wegen des Einschreitens des damaligen Gesundheitsministers Francesco Storace - wurde sie im November 2005 weitergeführt, allerdings mit der Auflage, dass die Frauen drei Tage stationär im Krankenhaus aufgenommen werden müssen.

In Südtirol wird die Tötungspille, die von den Befürwortern auch als die „sanftere“ und „bessere“ Abtreibungsmethode bezeichnet wird, voraussichtlich in den Krankenhäusern von Bozen und Meran zur Anwendung kommen, wo bereits jetzt wöchentlich die chirurgischen Abtreibungen vorgenommen werden. Die Primare der Südtiroler Krankenhäuser stehen laut einem Bericht der Sonntagszeitung „Z“ vom 27. Mai d. J., der Abtreibungspille eher positiv gegenüber, da sie, so HERBERT HEIDEGGER, Primar der Gynäkologie in Meran, „unterm Strich wahrscheinlich die bessere Methode sei, da die Belastung der Narkose für den Körper der Frau wegfällt“.

Er räumt aber auch ein, dass es mit dieser Abtreibungsmethode nicht nur Vorteile gibt: „Es können relativ starke Schmerzen auftreten, zudem ist in Studien von einer höheren Sterblichkeit der Frauen die Rede“.

SERGIO MESSINI, Primar der Gynäkologie in Bozen meint, „dass eine größere Hemmschwelle für die Frau entstehe, da sie sich aktiv an der Abtreibung beteiligen müsse. Die persönlichen Bedenken und auch die psychologischen Folgen könnten deshalb eher größer sein“. Einig sind sich die beiden Primare jedoch in der Tatsache, dass die Abtreibung mit

RU 486 „einfach eine weitere Methode neben der bisherigen ist“.

Generell vermeiden wollen die Primare eine neuerliche Grundsatz-Diskussion zur Abtreibung: **„Aus ethischer Sicht besteht nämlich kein Unterschied zwischen der bisherigen, chirurgischen Abtreibung und der chemischen mit RU 486“**, betont der Bozner Primar SERGIO MESSINI.

WIE WIRKT DIESE TÖTUNGSPILLE NUN TATSÄCHLICH?

Bei der Abtreibungspille handelt es sich um ein Anti-Schwangerschaftshormon (Antigestagen), das die Versorgung des ungeborenen Kindes unterbricht. Da die Zufuhr von Sauerstoff und Nährstoffen zum Kind allmählich eingeschränkt wird, kommt es zu einem langsamen, sich über Tage hinziehenden Tod des ungeborenen Kindes. Zwei Tage später nimmt die Frau mit Prostaglandin eine weitere hormonähnliche Substanz zu sich, die künstliche Wehen einleitet, den Gebärmutterhals weitet und eine Fehlgeburt auslöst. Während dieses Vorganges spürt die Mutter den Todeskampf ihres Kindes, was nicht ohne Bedeutung für ihre Psyche ist. Viele der Frauen möchten in dieser Phase die Abtreibung stoppen, es ist aber bereits zu spät.

Laut Statistiken leiden ca. 43 Prozent aller Patientinnen, die die Abtreibungspille eingenommen haben, an Erbrechen, 60 Prozent haben starke Gebärmutterkrämpfe, jede Fünfte benötigt Schmerzmittel und immer treten schwere Blutungen auf, die acht bis zwölf Tage andauern. Noch dazu misslingt die Abtreibung bei fünf Prozent der Frauen, die sich dann doch einem chirurgischen Eingriff unterziehen müssen.

Immer wieder wird auch von Todesfällen durch die Abtreibungspille berichtet.

Unter diesen Voraussetzungen von „sanfter Methode“ zu sprechen, ist blanker Hohn.

Die Frauen sind zudem einem größeren Druck ausgesetzt, da die Abtreibung mit der Todespille bis spätestens zur siebten Schwangerschaftswoche erfolgen muss, während der Frau bei der chirurgischen Abtreibung eine Frist bis zur zwölften Schwangerschaftswoche bleibt.

Wenn man bedenkt, dass eine Frau so um die fünfte bis sechste Schwangerschaftswoche von ihrer Schwangerschaft

erfährt, bleibt kaum Zeit, sich klare Gedanken über die Zukunft zu machen. Von einer „präzisen Aufklärung und zahlreichen Gesprächen, die im Vorfeld mit der Frau geführt werden“, wie der Bozner Primar Messini betont, kann dann schon aus zeitlichen Gründen keine Rede mehr sein. Zumal diese Gespräche bereits jetzt mit einem größeren Zeitpotential zum Teil sehr oberflächlich geführt werden und den Frauen in vielen Fällen nicht wirklich geholfen wird. ■

KIRCHE DRÄNGT AUF ÜBERARBEITUNG DES ABTREIBUNGSGESETZES

Die heikle Frage der Abtreibung sorgt wieder für Spannungen zwischen der katholischen Kirche und dem italienischen Staat. Kardinal CAMILLO RUINI drängte auf eine Revision des seit 1978 geltenden Gesetzes, mit dem in Italien der Schwangerschaftsabbruch innerhalb von drei Monaten nach der Empfängnis erlaubt wird.

Das Gesetz müsse auf Grund der neuen Erkenntnissen in punkto Bioethik revidiert werden, meinte Ruini. Sein Kampf wird in Italiens katholischen Kreisen aktiv unterstützt. Katholische Gruppen verlangen, dass freiwillige Mitarbeiter der Anti-Abtreibungs-Organisationen zur Beratung der Frauen in den staatlichen Beratungsstellen zugezogen werden. Es müsse mehr getan werden, um Schwangerschaftsabbrüche zu verhindern.

In Italien verweigern nach Schätzungen rund 60 Prozent der Gynäkologen aus Gewissensgründen die Mitwirkung an Schwangerschaftsabbrüchen, in gewissen Regionen über 80 Prozent. Die linken Parteien verteidigen dagegen das Gesetz. Die Zahl der Abtreibungen sei seit der Verabschiedung des Gesetzes gesunken, wird argumentiert. Sie verlangen Sexualerziehung an den Schulen, Informationen für Immigrantinnen und kostenlose Verhütungsmittel.

Die Bischofskonferenz kritisiert, dass viele Frauen oft mit viel zu großem Leichtsinn eine Abtreibung vornehmen lassen. Sie prangerte zudem die Abtreibungspille RU 486 an, die derzeit in einigen italienischen Krankenhäusern getestet wird. RU 486 löst eine künstliche Fehlgeburt aus. Durch die Gabe von drei Pillen im Abstand von zwei Tagen löst sich die Gebärmutter Schleimhaut ab und Schleimhaut, Plazenta und Kind werden ausgestoßen.

stol



Platz haben für das **WELKE**

Aus einer Rede des bekannten österreichischen Schauspielers TOBIAS MORETTI am 21.04.2007 in Hartheim, einem der sechs großen Nazi-Euthanasie-Zentren, über unsere heutige Welt, das ‚Normale‘ und über ‚Gesundheitsökonomie‘.

Hartheim war mir bekannt für das, was hier getan wurde. 30.000 Menschen wurden hier vergast. Ich habe es als ein historisches Synonym für ein Grausamkeit gespeichert. Aber im Zuge meiner Arbeit (Anm.: für den Film Speer und Er) ist mir in einem Haufen von Dokumenten eine Privatnotiz vom Reichsärzte-

fürer untergekommen, in der er dem Führer minutiös aufgerechnet hat, wie viel ein Behinderter dem Staate kosten würde. Daraus hat er eine soziale Kosten-Nutzen-Rechnung erstellt, die bis ins Jahr 1998 ging. Das hat mich schockiert. Die nüchterne, klare Modernität, dieser pragmatische, akademische Umgang, das hätte eine Rechnung von heute sein können. Und plötzlich war Hartheim das Synonym für das Hier und Jetzt, für das Zeitlose, die Empfänglichkeit unserer Gesellschaft und auch deren Verrohung.

Da möchte ich noch einmal kurz an die Thematik des vorigen Symposiums über den Beginn des Lebens anknüpfen. (. . .) Peter Mallmann, Direktor der Frauenklinik Köln, hat bei einer Veranstaltung formuliert: „Der Arbeitsauftrag an uns Ärzte lautet, die Eltern vor der Last des behinderten Kindes zu bewahren.“ Die Ärzte haben also ein rechtliches Problem: Eltern lassen ein Kind abtreiben, wenn es schon lebensfähig ist.

Das Kind wird weggelegt und irgendwann merkt man, dass es lebt. Wenn Ärzte das Kind jetzt töten, ist es eine Tötung und sie machen sich strafbar. Außerhalb des Mutterleibs darf man das nicht. Wenn sie das Kind aber leben lassen, kommen die Eltern und können Unterhalt einfordern, weil die Operation nicht fachgerecht durchgeführt wurde. (. . .)

Das zeigt, in welche absurden Dimensionen wir mittlerweile hineingekommen sind. Die Abtreibung behinderter Kinder hält Mallmann für gesundheitsökonomisch notwendig zur Kostenreduktion im Gesundheitswesen. Gesundheitsökonomie ist der Begriff. Er zeigt: Wir kommen wieder in diese Euphemismen hinein. Wir verstecken eine grausame Sache hinter einem schönen Begriff. (. . .)

Man kann aber nicht alles auf die Wissenschaftler und die Ärzte schieben. Es muss auch eine gesellschaftliche Akzeptanz geben, die diese schön verpackten Auswüchse aufnimmt und exekutiert. Wie passiert es, dass diese schleichende Verrohung zum allgemeinen Gedankengut wird in einer so genannten aufgeklärten Gesellschaft? Wie entsteht ein Klima, dass man plötzlich den Gedanken an Euthanasie zulässt - oder sich nicht einmal mehr daran stößt? Wie wird das gesellschaftsfähig?

Im Gegensatz zu Hartheim vor 60 Jahren, als das Ganze ein ideologisches System gehabt hat, kommt einem diese Veränderung heute verschwommener vor, wie eine verschwommene Gedankenlosigkeit. Denn es gibt ja bei uns keinen Fanatismus mehr, keinen para- oder pseudoreligiösen Rassenwahn.

Ich zitiere jetzt einen Arzt, der Anfang der 20er-Jahre schreibt: „Es ergibt sich, dass der durchschnittliche Aufwand pro Kopf und Jahr für die Pflege der Idioten bisher 1300 Mark betrug. Die Frage, ob der für diese Kategorien von Ballast-Existenzen gerechtfertigt sei, war ja in den verflossenen Zeiten des Wohlstandes nicht dringend. Jetzt aber ist es anders geworden.“

Dieses Argument ist uns ja nicht fremd.

Das Begriffspendant für das, was früher Sozialhygiene hieß, heißt heute, überspitzt formuliert, Gesundheitsökonomie. Denn den Wohlstandsstaat gibt es nicht mehr auf der Welt und die Aufnahmebereitschaft für solche Argumente steigt. Die Angst ist da. Die moralische Indifferenz ist da, und die Bequemlichkeit. Das ist ein Nährboden.

Solange die Menschen von einem christlichen Humanismus getragen werden, sollte man über das Lebensrecht eines Menschen nicht diskutieren müssen, weder eines Alten, noch eines Behinderten. Es gibt keinen Rechtfertigungs-, also keinen Erklärungszwang. Aber mittlerweile gibt es ihn eben doch. (. . .)

Heute hat man das Gefühl, dass eine philosophische Ethik nachgeliefert wird für einen Prozess, der voll im Gange ist. Wer das Lebensrecht an einem Punkt, nämlich am Anfang, in Frage stellt, der stellt es irgendwann auch am Ende in Frage. (. . .)

Es ist die Norm, die mir Sorge macht. Man ist gesund, fit, jung, schön. Wie soll man heute der Zukunftsgeneration erklären, dass es eine Gesellschaft reicher macht, Platz zu haben für das Nicht-Normale, auch für das Welke, das Sterben. Das gehört einfach dazu. (. . .)

Wir sind doch eine Kulturnation und stolz darauf. Alles, was unsere Kultur ausmacht und abhebt von dem Glatten und Hygienischen, ist aber nicht die Norm. Es gibt keine Normkunst, es gibt keine hygienische Kunst. Es gibt keinen einzigen dramatischen Vorgang, der symmetrisch ist.

Niemand würde sich ein Theaterstück anschauen, in dem schöne Menschen sich schön anschauen und sich schöne Dinge sagen. (. . .)

Wenn ein der Menschlichkeit enthobener Pragmatismus zum Leitmotiv wird, dann wird es so sein, dass man sich rechtfertigen muss, wenn man ein behindertes Kind zur Welt bringt oder einen debilen, alten Menschen pflegt. Das ist dann plötzlich Privatvergnügen oder Hobby. ■

TOBIAS MORETTI

wurde in Tirol geboren und studierte zunächst Musik an der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst in Wien. Engagements am Staatstheater Hannover, am Residenztheater München, an der Josefstadt in Wien, am Wiener Burgtheater, an der Wiener Volksoper und am Schauspielhaus Bochum. Preise und Auszeichnungen: Bester Schauspieler des Jahres 1987, bayerischer Filmpreis (1995), Goldener Löwe (1996), die Silver Tulip (1997), der italienische Telegatto, der Bayerischen Fernsehpreis (1999), den Grimme-Preis (2000, 2002), mehrmals die Romy, 2001 als beliebtester Schauspieler.

Filme: Kommissar Rex, Andreas Hofer, Speer und Er, Workaholic, u.v.a.



AMNESTY INTERNATIONAL:

„MENSCHENRECHT AUF ABTREIBUNG“

Amnesty International wird Abtreibung in bestimmten Fällen zum Menschenrecht erklären. Das hat die Organisation nun nach zweijähriger Beratung und gegen zunehmende internationale Kritik entschieden. Der Entschluss wurde offiziell am 11. August in Mexiko-City bekannt gegeben. Frauen sollen nach Vergewaltigungen, Inzest und bei Lebensgefahr ein Recht auf Abtreibung haben, so die Position von Amnesty International. Dafür will sich die Menschenrechtsorganisation zukünftig in den 97 Ländern einsetzen, die einen Schwangerschaftsabbruch auch in diesen Fällen verbieten. Deshalb hat die Kirche entschieden und empfohlen Amnesty International nicht mehr zu unterstützen. *ALFA*

MORALISCHE BEDENKEN WEGEN PILLE DANACH

Amerikanische Apotheker haben auf Grund einer neuen Regelung, die ihnen vorschreibt, die sogenannte Pille danach anzubieten, Klage gegen den Staat Washington eingereicht. Das Gesetz verletze ihre Bürgerrechte, denn es zwingt sie, sich zwischen ihrem Lebensunterhalt und ihren tief verankerten, religiösen und moralischen Prinzipien zu entscheiden. Unterstützung erhalten sie von Seiten der Kirche, die die Regelung als unmoralisch verurteilt.

Nach der neuen Regelung können Apotheker mit moralischen Bedenken Patienten zwar an andere Mitarbeiter verweisen, allerdings muss die Abgabe des Medikaments noch im Zuge des gleichen Apothekenbesuchs möglich sein. *ALFA*

ERZBISCHOF AMATO: ABTREIBUNG IST „TERRORISMUS MIT EINEM MENSCHLICHEN GESICHT“

Abtreibung und Euthanasie seien Beispiele eines „Terrorismus mit einem menschlichen Gesicht“. Neben den Selbst-

mordattentätern stellten sie die Geißel der heutigen Gesellschaft dar, erläuterte ERZBISCHOF ANGELO AMATO, Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre, in einem Vortrag mit dem Titel „Das Problem des Bösen: philosophische und theologische Überlegungen“.

Der Kurienerzbischof erinnerte seine Zuhörer daran, dass jeden Tag in den Massenmedien – Zeitungen, Internet, Fernsehen und Radio –, „perverse“ Szenen des Bösen dargestellt würden; die Grausamkeit nähme zu, „da wir Tausende von Provokationen des internationalen Terrorismus sehen“, führte Erzbischof Amato aus.

Neben dem „entsetzlichen Terrorismus der Selbstmordattentäter“ sprach der Sekretär der Kongregation für die Glaubenslehre von einem „Terrorismus mit einem menschlichen Gesicht, der ebenfalls jeden Tag gemacht wird und genauso abscheulich ist, der aber von den Medien weiterhin propagiert wird, indem die herkömmliche Sprache durch Ausdrücke manipuliert wird, die die tragische Wirklichkeit der Tatsachen verbergen“. Als Beispiel erwähnte der 68-jährige Erzbischof die Abtreibung, die als „freiwilliger Schwangerschaftsabbruch“ bezeichnet werde, anstatt als „Ermordung eines wehrlosen Menschen“. Auch die Euthanasie würde als „würdevoller Tod“ verschönt. *ZENIT*

DER SPIEGEL UND NFP

Wie gut Natürliche Familienplanung (NFP) bei korrekter Anwendung hilft, haben jetzt Mediziner um PETRA FRANK-HERMANN von der Universitäts-Frauenklinik in Heidelberg untersucht, (...) Die Studie basiert auf Daten von 900 Teilnehmerinnen, die in der Zeit von 1985 bis 2005 Angaben zu ihren Zyklen und zum Sexualverhalten machten. 322 Frauen wendeten ausschließlich NFP an, 509 nahmen an ihren fruchtbaren Tagen zusätzlich Verhütungsmittel. 69 Frauen machten keine Angaben zu ihrem Sexualverhalten.

Verhüteten die Teilnehmerinnen mit der natürlichen Methode und verzichteten während der fruchtbaren Zeit auf Sex, so lag die Rate für eine ungewollte Schwangerschaft bei 0,4 pro 100 Frauen. (...) „Alles was unter einem Prozent liegt, gilt derzeit als sicher“, sagte Frank-Herrmann zu Spiegel online. „Die Methode ist also sehr erfolgreich, sofern sie richtig angewendet wird.“ (...) „Natürliche Methoden haben immer noch diesen Außenseitertouch“, betonte die Gynäkologin. „Aber den Bedarf dafür gibt es, gerade auch bei jüngeren Frauen.“ Das merkt sie vor allem bei ihren Vorlesungen: „Für junge Frauen ist die Pille ja alltäglich, bei ihnen kommt diese Methode super an, denn sie lernen sehr viel über die natürlichen Vorgänge im Körper.“ *IDEA*

ABGETRIEBENE KINDER BEERDIGEN

In der norditalienischen Lombardei müssen abgetriebene Föten künftig beerdigt werden. Dies gelte auch für Abtreibungen in der 20. Schwangerschaftswoche, heißt es in einem Beschluss des Regionalrates. „Es geht um die Würde des Fötus“, erklärte der Gouverneur der Region, Roberto Formigone. „Das ist eine Regelung, die bereits als revolutionär betrachtet wird“, kommentiert die Mailänder Zeitung „Corriere della Sera“. Ärzte melden allerdings Bedenken an, berichtet das Blatt. Die Regelung würde die ohnehin häufigen Schuldgefühle von Frauen nach einer Abtreibung verstärken. (...) Bisher würden Krankenhäuser abgetriebene Föten zumeist im Sondermüll entsorgen, heißt es. Tote Kinder zu beerdigen, entspricht ihrer Würde. Diese Entscheidung enthüllt aber die Absurdität unserer Zeit: Der Würde des Kindes wird zwar bei der Beerdigung, nicht aber beim Lebensschutz Rechnung getragen! Und dabei weiß man über das Wunder des ungeborenen Lebens immer besser Bescheid. *SI ALLA VITA*

WENIGER ABTREIBUNGEN, MEHR FEHLGEBURTEN IN SÜDTIROL

Im Jahr 2006 wurden in den Gesundheitseinrichtungen Südtirols 564 freiwillige Schwangerschaftsabbrüche durchgeführt. Das sind 4,1 Prozent weniger, als im Vorjahr. 85,3 Prozent der betroffenen Frauen hatten ihren Wohnsitz in Südtirol.

Im Jahr 2006 wurde rund ein Drittel (33,7 Prozent) aller freiwilligen Schwangerschaftsabbrüche an ausländischen Frauen, die vorwiegend aus den Ländern Osteuropas stammen, vorgenommen. Das entspricht einer Zunahme von 3,6 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Diese steigende Tendenz zu Schwangerschaftsabbrüchen bei den Ausländerinnen verschleiern die tatsächliche Abnahme des Phänomens bei den Frauen mit italienischer Staatsangehörigkeit. Die Abbruchziffer der Ausländerinnen beträgt 19,8 je 1.000 Frauen gegenüber 3,5 je 1.000 Frauen mit italienischer Staatsbürgerschaft.

Abtreibung meist um die zehnte Schwangerschaftswoche

74,6 Prozent der freiwilligen Schwangerschaftsabbrüche wurden innerhalb der zehnten Schwangerschaftswoche vorgenommen. Im Vergleich zum Vorjahr ist 2006 eine Abnahme der Eingriffe innerhalb der 8. Schwangerschaftswoche von 36,1 Prozent auf 25,9 Prozent zu verzeichnen.

Leichter Anstieg bei Fehlgeburten in Südtirol

Im Jahr 2006 wurden in Südtirol 693 Fehlgeburten, die eine Einlieferung in eine öffentliche oder private Krankenanstalt erforderlich machten, verzeichnet. Das sind 2,8 Prozent mehr als im Vorjahr. Die Fehlgeburtenrate beträgt 128,1 auf 1.000 Lebendgeborene. 14,0 Prozent sind Frauen mit ausländischer Staatsbürgerschaft.

Den höchsten Risikofaktor für eine Fehlgeburt stellt das zunehmende Alter der Frauen zum Zeitpunkt der Empfängnis dar. 2006 betrug das Durchschnittsalter der Frauen bei einer Fehlgeburt 34,5 Jahre. 49,4 Prozent der Frauen, die eine Fehlgeburt erlitten haben, waren älter als 35 Jahre, 20,3 Prozent über 40. *Stol.it*

DAS MIMIKSPIEL DER UNGEBORENEN

Mit den Erkenntnissen der 4D Methode konnte die Lebenswelt von Zwillingen am Computer naturgetreu nachgebildet werden. Welch wunderbarer, herzerweichender Anblick: Ein Zwilling küsst die Wange seines Geschwisters. Was aussieht wie ein Bild aus einer entrückten Welt, ist eine reale Aufnahme ungeborenen Lebens im Mutterbauch. In einer TV-Dokumentation von National Geographic werden diese sensationellen Bilder jetzt erstmals präsentiert. Mit einer neuen 4D-Ultraschall-Technik ist es möglich, genau mitzerleben, wie sich Mehrlinge im engen Raum in der Gebärmutter miteinander arrangieren. Die zärtliche Liebkosung im Mutterleib legt den Grundstein für die spätere emotionale Bindung von Zwillingen (...) Der Londoner Professor Stuart Campbell, Pionier der 4D-Scans, schwärmt: Es war faszinierend, die Babys so detailliert zu sehen wie nie zuvor. Ich war verblüfft über das Mimikspiel der Ungeborenen, ihr Lächeln, das Augenzwinkern. *ZENIT*

EINE PROMINENTE LESBE KEHRT UM

Während der letzten 29 Jahre meines Lebens war ich eine aggressive, kreative und strategisch agierende Verfechterin der Anliegen von Schwulen und Lesben.

Ich habe an unzähligen Märschen und Initiativen für die Gleichberechtigung für Lesben und Schwulen teilgenommen und sie mitorganisiert (...) Als Chefredakteurin einer Zeitschrift, deren Zielpublikum schwarze Homosexuelle und Lesben sind, hatte ich 13 Jahre lang die Gelegenheit, Tausende dazu zu bringen, sich zu outen und für ihre Anliegen einzutreten, was den Amerikanern afrikanischen Ursprungs besonders schwer fällt. Doch diesmal muss ich mich wieder outen. Ich habe die Macht der Erneuerung erfahren, die mich überwältigt hat, als ich mein Leben der Lehre Jesu Christi übergab. Als jemand, der an Gottes Wort glaubt, nehme ich ganz und gar an, was ich immer schon gewußt habe: dass gleichgeschlechtliche Beziehungen nicht das sind, was Gott für uns vorgesehen hat. (...)

Ich wende mich an meine schwulen und lesbischen Brüder und Schwestern, die sich nach wahren Frieden sehnen; einen Frieden, von dem ihr gehört, über den ihr gelesen, den ihr besungen habt. Er ist einfacher zu haben, als ihr denkt – und ohne Verurteilung, sobald ihr ihn angenommen habt. (...) Wenn ihr bereit seid, Euch zu ändern, Euch zu öffnen über Gottes Wahrheit, kann Seine Liebe Eure Vorstellungen in Einklang mit seinem Wort bringen, Euch alle von Herzen einbekannten Sünden vergeben. Homosexualität ist nur eine von ihnen. Keine größere als die anderen, sehr wohl aber eine Sünde. *VISION 2000*

ERSTE BABYKLAPPE IN JAPAN IN BETRIEB GENOMMEN

Ungeachtet der Kritik durch die konservative Regierung ist in Japan die erste Babyklappe des Landes in Betrieb genommen worden. Nach dem Vorbild der deutschen Babyklappen haben Mütter fortan die Möglichkeit, ihre unerwünschten Neugeborenen anonym abzugeben. Das System, dessen Grundidee aus dem Mittelalter stammt, ist in Japan hoch umstritten. Die Befürworter meinen, dass durch die Möglichkeit der anonymen Abgabe die Zahl der Abtreibungen in dem unter Kindermangel leidenden Land begrenzt werde und mehr Adoptionen ermöglicht würden. Die Gegner, darunter Regierungschef Shinzo Abe, fürchten eine Ermutigung zum Abgeben von Kindern. „Eine Mutter darf ihr Kind nicht zurücklassen oder auf anonyme Weise abgeben“, sagte Abe. „Ich möchte, dass Mütter mit Problemen zuerst um Hilfe bitten.“ *SKS*

ERZBISCHOF KOTHGASSER LEHNT EHRUNG DURCH BURGSTALLER AB.

Der Salzburger Erzbischof, Dr. ALOIS KOTHGASSER, lehnte im Mai die Überreichung des Großen Ehrenzeichens des Landes Salzburgs durch Landeshauptfrau Gabi Burgstaller ab, auf deren Initiative seit 2005 in den Salzburger Landeskliniken Abtreibungen durchgeführt werden. Erzbischof Kothgasser betonte, seine Entscheidung, die Ehrung durch Landeshauptfrau Burgstaller nicht entgegenzunehmen, sei eine Gewissensfrage. *SKS*

EINE ABTREIBUNG ALLE 25 SEKUNDEN

Die Aussichten für die Familie in Europa haben sich auf Besorgnis erregende Art und Weise verschlechtert“, sagte der Präsident des Instituts für Familienpolitik (IPF), LOLA VELARDE, bei der Vorstellung einer Studie im Europaparlament in Brüssel. „Familienthemen sind keine Frage der Ideologie sondern eine Frage des Überlebens“, sagte der slowenische Europaabgeordnete und Ex-Premier LOJZE PETERLE.

Laut dem IPF-Bericht haben sich Indikatoren wie Bevölkerungsentwicklung, Geburtenrate, Eheschließungen und Scheidungen in den vergangenen 25 Jahren zu Lasten der Familie verschlechtert. So sei das Bevölkerungswachstum in der EU fast ausschließlich auf Zuwanderung zurückzuführen. Bei einem Anstieg von 19 Millionen Bürgern zwischen 1994 und 2006 in den 25 EU-Staaten seien fast 15 Millionen das Ergebnis von Einwanderung gewesen, heißt es in der Studie. Zuletzt sei dieser Anteil sogar auf 83 Prozent gestiegen. Zugleich sei die Alterung der Bevölkerung weiter vorangeschritten und der Anteil junger Menschen unter 14 Jahren habe konstant abgenommen, von 22,1 Prozent 1980 auf 16,2 Prozent im Jahr 2005.

In Europa selbst werden laut IPF immer weniger Kinder geboren. 2006 hätten 5,1 Millionen Babys in der EU das Licht der Welt erblickt - ein Rückgang um 16,6 Prozent gegenüber 1982. In Staaten wie Griechenland, Spanien und Italien habe die niedrige Geburtenrate bereits einen kritischen Punkt erreicht. Außer Zypern hätten auch die neuen EU-Staaten allesamt durchschnittliche Fruchtbarkeitsraten von unter 1,3 Kindern pro Frau. Am höchsten sind demnach die Raten in Frankreich (1,94) und Irland (1,88).

Alle 25 Sekunden werde in der EU ein Kind abgetrieben, alle 30 Sekunden eine Ehe geschieden, heißt es in dem Bericht weiter. Jede fünfte Schwangerschaft wird nach Angaben des Instituts vorzeitig abgebrochen. In den vergangenen 25 Jahren sei die Anzahl der Eheschließungen um 22,3 Prozent zurückgegangen, jedes dritte Kind kommt demnach heute in der EU außerehelich zur Welt. *DOLOMITEN*

AUSMAß DES TÖTENS IST UNVORSTELLBAR

Der schottische Kardinal O'Brien am „Tag des Lebens“ spricht zum 40. Jahrestag der Verabschiedung des Abtreibungsgesetzes in Schottland Klartext: Die Legalisierung der Abtreibung beruht auf einem „Haufen Lügen“.

Die Behauptungen der Befürworter des Abtreibungsgesetzes, das 1967 in Schottland eingeführt wurde, seien ein „Haufen Lügen“ gewesen, denen unter dem Deckmantel des Mitgefühls noch mehr Lügen gefolgt seien, erklärte Keith Kardinal O'Brien, Erzbischof von St. Andrews und Edinburgh, zum 40. Jahrestag der Verabschiedung des schottischen Abtreibungsgesetzes, der mit dem kirchlichen „Tag des Lebens“ am Fest Mariä Heimsuchung zusammenfällt.

Kardinal O'Brien führte die unberechtigten Argumente für die Legalisierung der Abtreibung in Schottland aus: „Uns wurde gesagt, dass illegale Abtreibungen Frauen töten würden und deshalb entkriminalisiert gehörten. Uns wurde gesagt, dass Abtreibungen nur in Extremfällen vorgenommen würden. Uns wurde gesagt, dass die medizinische Prüfung sehr streng ausfallen würde.“ Das alles habe sich jedoch als Lügen entpuppt: „Das Ausmaß des Tötens ist unvorstellbar. In Schottland töten wir jeden Tag, was einer Aula voller Schulkinder entspricht.“

Der Kardinal wies darauf hin, dass die Abtreibung für viele Frauen „zu einer alternativen Form der Geburtenregelung“ geworden sei. Dabei sei das Leben der betroffenen Babys meist „ebenso wenig gefährdet wie das Leben ihrer Mütter durch die Schwangerschaft bedroht ist“.

Abtreibungen, um das Leben der Frau zu retten, „existieren fast gar nicht“, fuhr Kardinal O'Brien fort. „Als Gesellschaft ignorieren wir diese Wirklichkeit absichtlich. Wir müssen daher wieder eine Gesellschaft aufbauen, die neues Leben freudig aufnimmt.“ Der 69-jährige Kardinal rief die katholischen Politiker auf, nicht mehr an dem „entsetzlichen Verbrechen der Abtreibung“ mitzuarbeiten und erinnerte sie an die „Hürde, die eine derartige Kooperation zum Empfang der heiligen Kommunion errichtet“. Darüber hinaus bekräftigte er, dass „der Friede nicht im Schatten von Abtreibungsräumen gestiftet“ werden könne. „Ich wäre als Hirte gescheitert, würde ich den Ernst dieser Lage nicht hervorheben - nicht nur gegenüber den Gesetzgebern, sondern gegenüber allen: gegenüber Mutter, Vater, Freund, Berater; gegenüber allen, die auf irgendeine Weise die Mutter zur Abtreibung veranlassen“, unterstrich der Kardinal. *ZENIT*

ABTREIBUNG: EHEMALIGE FRANZÖSISCHE MINISTERIN UND EU-PARLAMENTSPRÄSIDENTIN SCHWENKT UM

Die ehemalige französische Ministerin und EU-Parlamentspräsidentin SIMONE VEIL, die sich im Jahr 1975 für die Legalisierung der Abtreibung in Frankreich einsetzte, hat sich vor kurzem zur Würde des menschlichen Lebens vom Augenblick der Empfängnis an bekannt.

Simone Veil bekleidete von 1974 bis 1979 verschiedene Ministerposten in Frankreich. Von 1974 bis 1978 war sie Gesundheitsministerin (ab 1977 auch Ministerin für Soziale Sicherheit) und von 1978 bis 1979 Ministerin für Gesundheit und Familie. „Es ist wissenschaftlich immer offensichtlicher, dass es sich von der Empfängnis an um ein Lebewesen handelt“, so das langjährige Mitglied des Europäischen Parlaments, das 1979 für zweieinhalb Jahre als erste Frau Präsidentin des erstmals direkt gewählten Europäischen Parlaments wirkte.

In Frankreich macht sich derzeit ein neuer Trend bemerkbar: Immer mehr Ärzte weigern sich unter Berufung auf ihr Recht auf Gewissensfreiheit, eine Abtreibung durchzuführen. „Man kann niemanden dazu zwingen, gegen seine Überzeugung zu handeln“, bekräftigte Veil. Als die Abtreibung vor 28 Jahren in Frankreich legalisiert wurde, sei sie „mit der Kirche überein gekommen, dass man die Ärzte nicht zwingen dürfe. Das ist ein Punkt, auf dem man weiterhin bestehen muss. Man darf niemanden zwingen, gegen seine Überzeugung zu handeln.“ *ZENIT*

Die Pille

und ihre Nebenwirkungen!

von Dr. med. BERNHARD GAPPMAIER
Präsident der Europäischen Ärztaktion



MANGELHAFTE AUFKLÄRUNG

Ärztliche Gespräche mit vielen jungen Frauen, welche die Anti-Baby-Pille - im Weiteren kurz „Pille“ genannt – als gängigstes Mittel zur bestmöglichen Verhütung eines Kindes im Rahmen ihrer frühen sexuellen Beziehungen regelmäßig verwenden, legen erhebliche Wissensdefizite zur Wirkweise dieser Medikamente und ihrer Nebenwirkungen offen.

Verwundert dieses Ergebnis aufgrund der Begleitumstände auch nicht weiter: **„SEX kann Spaß machen. Damit dieser Spaß möglichst ohne unerwünschte Folgen bleibt, haben Menschen lange nach Verhütungsmitteln gesucht. Heutzutage gibt es eine ganze Reihe davon, und man kann sie sich relativ problemlos besorgen... Bei Jugendlichen am meisten geschätzt sind Pille und Kondom...“** Eine von einem Weltkonzern herausgegebene, aufwändig gestaltete Aufklärungsbroschüre zur Pubertät kommt in der zitierten Weise mittendrin deutlich zur Sache. Dass man am Ende mit seinen Fragen und Problemen hauptsächlich an Beratungsadressen empfohlen wird, welche weltanschaulich bekannter Weise ein Nahverhältnis zu Abtreibungsstellen pflegen, überrascht dann weiter kaum noch.

Das fast 80-seitige Heft wird im Wege der Schulen bereits an 12-jährige Jugendliche verteilt. In ähnlicher Aufmachung beeinflussen auch Unterrichtsmaterialien im Biologieunterricht, von Gesundheitsministerien herausgegebene offizielle Aufklärungshefte und zahlreiche Jugendzeitschriften das Bewusstsein von jungen Menschen frühzeitig.

Anmerkungen zu möglichen Gesundheitsrisiken der feilgebotenen Verhütungsmittel sucht man in derartigen Aufklärungsschriften gewöhnlich vergeblich, wohl aber meist einen mehr oder minder deutlichen Hinweis auf die Pharmakonzerne, welche die Herausgabe mit finanziellen Förderungen unterstützen.

GYNÄKOLOGISCHE ERSTUNTERSUCHUNG

Schließlich beansprucht der erste Kontakt des verhütungswilligen Mädchens mit dem Frauenfacharzt einschließlich gynäkologischer Erstabklärung erfahrungsgemäß bestenfalls 15 Minuten. Am Ende wird eine Pille zum Ausprobieren rezeptiert und mit der Aufklärung über den richtigen Einnahmemodus die Empfehlung verbunden, im Falle von Verträglichkeitsproblemen mit dem Wechsel zu einem anderen Präparat reagieren zu wollen. Mögliche Nebenwirkungen mögen dem Beipackzettel entnommen werden. Bitte sehr. Auf Wiedersehen! Die nächste bitte!

Möge es dazu seltene Ausnahmen von der Regel geben.

PILLE ALS LUTSCHBONBON

Die dargebotene Desinformation macht somit auch verständlich, dass sehr viele Frauen die Pille zunächst wie ein harmloses Lutschbonbon wahrnehmen, welches sie zur Vermeidung unerwünschter Folgen ihres Beziehungslebens gerne regelmäßig einnehmen. Dementsprechend wird der Gebrauch der Pille im Zuge einer Medikamentenanamnese häufig gar nicht erwähnt und ist dazu noch eine gezielte weitere Nachfrage erforderlich. Nicht selten wird daher Verwunderung darüber zum Ausdruck gebracht, dass die Pille denn als ein Medikament betrachtet werde.

Und bekanntlich schließen bestimmte Wirkungen eines Medikamentes, als welches die Pille nun auch zu beurteilen ist, im Konkreten die durch eine künstliche Hormonkombination bewirkte Verhinderung der Entfaltung eines Kindes im Mutterleib, sonstige Auswirkungen auf den Körper der Frau mit ein, welche nicht unbedingt gewollt sind, und somit als mögliche unerwünschte Nebenwirkungen angeführt werden müssen.

EIN ÜBERBLICK ÜBER DIE NEBENWIRKUNGEN DER ANTI-BABY-PILLE

In den folgenden Ausführungen wird auf Angaben zur Geschichte der Entwicklung der Pille, ihre Zusammensetzungsvarianten, sowie die Problematik der eigentlichen Wirkweise zur Verhinderung einer Schwangerschaft (Ovulationshemmung, d.h. Verhinderung des Eisprungs; Nidationshemmung, d.h. Behinderung der Einnistung des schon mit der Samenzelle befruchteten Eies in der dafür vorbereiteten Gebärmutter und damit eine frühabtreibende Wirkung...) verzichtet.

Indem das Hauptaugenmerk im Weiteren nur auf die Nebenwirkungen dieses Medikamentes gerichtet wird und aufgrund des großen Ausmaßes derselben eine gründliche Beschreibung mit strengen wissenschaftlichen Kriterien den vorgegebenen Rahmen dieses Artikels bei Weitem sprengen würde, wird daher auch hierbei nochmals eine bewusste kurz gehaltene Auswahl und Darstellung der wesentlichsten Problemfelder ohne Anspruch auf Vollständigkeit vorgenommen. Und wenn dazu weiterhin auf detaillierte Angaben verzichtet wird, so wird der Großteil der angeführten Nebenwirkungen mit ebensolchen persönlichen Erfahrungen in der eigenen Behandlungs- und Begutachtungspraxis gegen bestätigt.

Die frühe Konfrontation mit tragischen Schicksalen von Patientinnen aufgrund von unerwarteten Nebenwirkungen nach Pilleneinnahme in der Ausbildungszeit hat eine erhöhte Aufmerksamkeit, eine folglich kritische Beurteilung in der Auseinandersetzung mit diesem Medikament gefördert und schließlich zu einer entschiedenen Ablehnung geführt.

Ein Medikament, das dem Zwecke nach nicht auf eine therapeutische Beeinflussung eines Leidens, sondern im wesentlich nur zur sicheren Trennung von Sexualität und Fortpflanzung bestimmt ist, jedoch in diesem Zusammenhang zu schwerwiegenden Schädigungen führen kann, straft die grundsätzliche ärztliche Verpflichtung, mit der beabsichtigten Behandlungweise selbst dem Patienten niemals einen Schaden zuzufügen („primum nil nocere“) geradezu in zweifacher Weise Lügen, insofern der Arzt mit der Verschreibung der Pille, von seltensten Ausnahmen ihrer therapeutischen Verordnung abgesehen, hiermit eben nicht einmal die Behandlung einer Erkrankung beabsichtigt und er die Frau zugleich wesentlich einem Schadensrisiko aussetzt, das mithin auch immer wieder tödlich endet.

• Kardiovaskuläre und zerebrovaskuläre Nebenwirkungen

Damit sind im Wesentlichen Nebenwirkungen im Zusammenhang mit dem Herz-Kreislaufsystem und dem Hirngefäßsystem gemeint. Das heißt, die Pille erhöht das Risiko für Herzinfarkte bei Frauen schon in jungen Jahren zum Teil erheblich.

Neben verschiedenen sonstigen Risikofaktoren multipliziert insbesondere gleichzeitiges Zigarettenrauchen die Gefahr eines Herzinfarktes. In gleicher Weise fördert die Pille das Auftreten von Hirnblutungen, von Schlaganfällen oft schon bei Frauen in sehr jungen Jahren. Seh- und Sprachverlust, halbseitige Lähmungen der Arme und Beine und viele sonstige Auswirkungen sind die unmittelbaren Folgen. Mitunter jahrelange Rehabilitationsmaßnahmen mit Dauerinvalidität sind der weitere Preis dieser Erkrankungen.

Als besonderes Problem ist in diesem Zusammenhang auch die gehäufte Entstehung von Thrombosen unter der Pilleneinnahme bekannt, das sind Blutpfropfbildungen z.B. in den Beinvenen, die sich dann ablösen können, über das Gefäßsystem in weiterer Folge in das Herz gespült werden und schließlich von dort in die Lungengefäße oder in das Gehirn gelangen, wo sie durch ihre verstopfende Wirkung in den sich verengenden Arterien eine so genannte Lungen- oder Hirnembolie unter einer Schockentwicklung mit oft leider rasch tödlichem Ausgang herbeiführen.

• Infektionserkrankungen im Genitalbereich

Die cortisonverwandte Struktur der Hormonpille führt zu einer vermutlich erhöhten immunsuppressiven Wirkung, sodass die Frauen durch diese Unterdrückung der eigenen Körperabwehrkräfte für Infektionen im weiblichen Becken deutlich anfälliger werden. Die allgemeine Durchseuchung mit Chlamydien ist vergleichsweise bei Frauen mit Pilleneinnahme übermäßig höher. Die genannten Keime bleiben unter der Wirkung der Pille zunächst von vielen Frauen auch häufig und lange unbemerkt. Ihre medikamentöse Behandlung ist schwierig. Die Folgen dieser und unter der Pille anderer vermehrter Infektionserkrankungen des weiblichen Beckens (PID – Pelvic Inflammatory Disease) sind massiv vermehrte entzündungsbedingte Verwachsungen der Eileiter, somit eine Risikoerhöhung für Eileiterschwangerschaften mit ihrerseits wieder möglichem tödlichem Ausgang bei unbemerktem Aufplatzen derselben in die Bauchhöhle und innerer Verblutung, weiters eine erhöhte Fehl- und Frühgeburtenrate (ihrerseits wieder einhergehend mit den Risiken von Hirnblutungen, Atemstörungen, lebensbedrohlichen Lungenentzündungen), insbesondere aber eine hochdramatische Zunahme der Kinderlosigkeit, wenn die Spermazellen durch die verwachsenen Eileiter nicht mehr zur Eizelle vordringen können.

• Krebsrisiko

Mit der Einnahme der Pille durch die Frauen zu Verhütungszwecken ist inzwischen eine deutliche Zunahme von verschiedenen geschlechtsspezifischen bösartigen Erkrankungen immer offensichtlicher geworden. Zahlreiche Studienergebnisse bestätigen den unleugbaren Zusammenhang zwischen der Pilleneinnahme und dem vergleichsweise erhöhten Krebsrisiko im Gegensatz zu Frauen, die keine Pille gebrauchten.

So ist bekannt, dass das Risiko einer Erkrankung an Gebärmutterhalskrebs (Portiokarzinom, Muttermundkrebs) durch die Einnahme der Pille wesentlich gefördert wird. Aktuell ist diesbezüglich die Werbung für einen neuen Impfstoff, welcher gegen den von Papillomaviren ausgelösten Gebärmutterhalskrebs schützen soll. Durch die Pille wird ein geeigneter Boden für das humane Papillomavirus (HPV) bereitet und damit dessen krebserzeugende Wirkung zur Entfaltung gebracht. Besorgniserregend ist die Zunahme der Brustkrebs-

erkrankungen seit der Einführung der Pille. Es entsteht mithin der Eindruck geradezu einer Explosion, wenn man in zunehmendem Maße auch im eigenen Patienten-, Freundes- und Bekanntenkreis mit dieser Diagnose konfrontiert wird. Alle anderen Begründungen, nur nicht der Einfluss der Pille, wurden bisher dagegen gehalten. Und als Ärzte sind wir am Ende davon ermüdet, dass umfassende Studienergebnisse, die einen Nachweis für den Zusammenhang von Pilleneinnahme und damit signifikant erhöhtem Brustkrebsrisiko führten, geradezu postwendend durch die Kritik und Vorlage von Studien zu entkräften versucht wurden, welche das genaue Gegenteil darlegten. Und es erscheint zugleich eine gebetsmühlenartig wirksame Strategie der Pharmaindustrie zu sein, den so nicht bekämpfbaren Rest an harten Fakten mit der Feststellung neutralisieren zu wollen, dass aber andererseits die länger dauernde Einnahme der Pille wiederum vor Gebärmutterhalskrebs und Eierstockkrebs ebenso nachweislich schütze. Das Medikament habe also geradezu eine therapeutische Vorbeugeschutzwirkung.

Aufgrund der gegenwärtigen Krebserkrankungszahlenentwicklung bei Brust- und Gebärmutterhalskrebs lässt sich dieser immer wieder hervorgekehrte Vorteil der Pille jedoch so nicht weiter aufrechterhalten. – „Und was nützt es der Frau, wenn sie vor einem Eierstock- und Gebärmutterhalskrebs mit 50 und mehr Jahren verschont bleibt und schon mit 35 Jahren z.B. an einem Brustkrebs erkrankt oder möglicherweise daran stirbt?“ (Dr. Rudolf Ehmann in „Verhütungsmittel und ihre verhängnisvollen Nebenwirkungen“).

Ganz aktuelle und sehr umfassende Studienergebnisse aus den USA über den ganz eindeutigen Zusammenhang von Pilleneinnahme und Brustkrebsrisiko liegen seit dem Frühjahr dieses Jahres vor. Diese Ergebnisse sind von den geschäftlich betroffenen Pharmakonzernen nach dem bisherigen Wissenstand, abgesehen von den zwar die Fakten bestätigenden schon hinlänglich bekannten „Ja-Aber-Reaktionen“ einzelner fachlicher Opinionleader im Dienste dieser Firmen, auch noch nicht entkräftet worden.

Hinzuweisen ist bezüglich der längeren Einnahme der Pille in Verbindung mit Krebserkrankungen weiters auf ein vermehrtes Auftreten von bösartigen Hauterkrankungen in Form von Melanomen, aber auch von anderen Hautkarzinomen. Ebenso ist durch die Pilleneinnahme ein erhöhtes Risiko bekannt, an Leberkrebs zu erkranken.



• Gutartige Tumoren

Vermehrte Zystenbildungen an den Eierstöcken; zum anderen erfolgreiche Behandlung von funktionellen Zysten an den Eierstöcken durch hoch dosierte Pillenpräparate; Brustveränderungen (Mastopathie); vermehrtes Auftreten gutartiger Lebertumore (z.B. Leberadenome) – allerdings mit der Gefahr von Blutungen durch Rupturen;...

• Stoffwechselstörungen

Häufig feststellbare Erhöhungen bestimmter Leberenzymwerte (Transaminasen, Bilirubin); Erhöhung des mittleren Insulinspiegels im Blut mit Reduzierung der Glucosetoleranz; Veränderungen des Fettstoffwechsels; Einflussnahme auf das Blutgerinnungssystem (Siehe Thromboseneigung); Wechselwirkungen mit verschiedenen sonstigen Medikamenten und Nahrungsmitteln mit teilweiser Wirkungslosigkeit der Pille dadurch und oft nicht absehbaren sonstigen Folgen...

Z.B. auch starke Juckreizerscheinungen am ganzen Körper; massive Gelbsucht der Haut durch Leberentzündungen, Bildung von Gallensteinen...

• Erkrankungen am Auge

Vermehrte Trockenheit der Bindehaut mit Folgeproblemen beim Tragen von Kontaktlinsen (Sicca-Syndrom mit entzündlicher Conjunktivitis bis hin zur Bildung von Hornhautgeschwüren), besonders verstärkt auch durch Bildschirmarbeit; Entzündung des Sehnervs; Sehnervenschwund; Auftreten oder Zunahme von Kurzsichtigkeit; Astigmatismus; thrombotischer Verschluss der zentralen Augenerterie (Thrombose der Arteria centralis retinae) mit plötzlichem teilweisen oder vollständigem Sehverlust eines Auges; Linsentrübung...

• Missbildungen

Verschiedene wissenschaftliche Arbeiten stellen Chromosomenveränderungen insbesondere im untersuchten Gewebe von bei spontanen Aborten abgestorbenen Leibesfrüchten fest, auffällig vermehrt nach Pillengebrauch; gegengeschlechtliche Prägungen, Missbildungen von Gliedmaßen; die umfassende Problematik kann im vorgegebenen Rahmen nur angedeutet werden. Auf die katastrophalen Umweltauswirkungen der von den Pillennutzerinnen ausgeschiedenen künstlichen Hormone in das Abwasser sei ein Hinweis gegeben. Das Problem ist erst spät bewusst geworden. Nach den morgendlichen Urinausscheidungen sind in den Kläranlagen deutlich erhöhte Hormonrestbestände messbar, zahlreiche Auswirkungen auf den Lebenskreislauf bereits bekannt...

• Sonstige Nebenwirkungen

Psychische Störungen im Sinne von depressiven Verstimmungen; Häufige Abnahme bis zum Verlust des Interesses an der Sexualität selbst (Libidoverlust) – „Die Pille müssen wir mit dem Tod der erotischen Liebe bezahlen“ (Max Horkheimer; Philosoph der Frankfurter Schule); Einflussnahme auf den Geruchssinn mit Verwirrung des Erkennungsmusters des Partners – manchmal nach Absetzen der Pille mit der bekannten Erfahrung verbunden, einander nicht mehr „riechen“ zu können; ödematöse Gewichtszunahme; braune Pigmenteinlagerungen an der Haut, kosmetisch besonders störend im Gesicht (Chloasmbildung); verstärkte Migräneerregung... usw.

Das ärztliche Bemühen, die möglichen Nebenwirkungen entsprechend der Häufigkeit ihres Vorkommens in verständlicher Weise darzustellen, erhebt einerseits keinen Anspruch auf Vollständigkeit der Darlegung der gesamten Problematik. So musste auf die Ausführung der absoluten und relativen Gegenanzeigen der Verordnung der Pille beim Vorliegen bestimmter Erkrankungen verzichtet werden, was einen eigenen Artikel beanspruchte. Andererseits ist die Aufklärung über die vielen, ersichtlicher Weise keinesfalls harmlosen, ja mitunter tödlichen Nebenwirkungen – auf eine Unterlegung mit

Zahlenangaben ist ja hierbei aus Platzgründen verzichtet worden – mit der häufigen Erfahrung aus der Praxis verbunden, dass nicht nur junge Frauen am Ende das Risiko nicht wahrhaben wollen, dem sie sich mit ihrer Entscheidung aussetzen. Der scheinbare Gewinn an Verhütungssicherheit scheint jeder Gefahr einer erheblichen Gefährdung der Gesundheit vorgezogen zu werden. Und dabei sei in diesem Rahmen nur angedeutet, dass die Pille dann so sicher auch wieder nicht ist, wie man ihr vertraut. Die Gynäkologen an den Gebärdstationen pflegen diese Tatsache dann mit einem Fremdwortkürzel zu bezeichnen: „trotz Pille“ gezeugte und geborene Kinder werden als „Tropis“ umschrieben. Auf den unleugbaren Zusammenhang zwischen einer sog. ungewollten Schwangerschaft trotz Verhütungsmaßnahmen und das Absicherungsnetz der „straffreien“ Abtreibung ist der Vollständigkeit halber ebenfalls hinzuweisen. Die gemeinsamen Wurzeln dieses Übels werden in „Evangelium vitae“ von Papst Johannes Paul II mit einem eigenen Kapitel (13) in unmissverständlicher Klarheit offen gelegt.

RESÜMEE

Eine umfassende Aufklärung junger Menschen zur Wirkungsweise der Pille und zu den damit einhergehenden Gesundheitsrisiken, welchen sie sich mit deren Einnahme leichtfertig aussetzten, war aus eigener ärztlicher Erfahrung häufig mit dem Eindruck verbunden, dass sich die Jugendlichen die Ausführungen zwar meistens mit Interesse anhörten, die Informationen für sie auch bei schon bestehender Einnahme der Pille oft ganz neu waren, das dargestellte Gesundheitsrisiko aber am Ende doch selten zur Entscheidung beitrug, das Medikament wieder abzusetzen und eine ihrer Natur entsprechende Alternative zu wählen. Somit erschien die zeitaufwändige Aufklärung über die mithin ja sehr dramatischen Nebenwirkungen in Verbindung mit persönlichen Erfahrungen aus der Praxis eine häufig vergebliche Liebesmühe.

Sollten wir aber untätig zusehen müssen, wie viele junge Menschen schon sehr früh mit ihren Gefühlen verführt werden und sie zugleich blauäugig ihre Gesundheit, ihre Zukunft gefährden? Wir sind verpflichtet, über die Nebenwirkungen der Pille gewissenhaft aufzuklären. Im Gesamtzusammenhang von Liebe und Sexualität greift diese Maßnahme aber zu kurz. Der Schlüssel zu einer verantwortlichen Hinführung unserer Kinder und der uns anvertrauten Jugendlichen zu einer erfüllten Liebe und einer darin bestmöglich integrierten Sexualität wird auf der personalen Ebene des Menschen zu suchen sein.

Und noch eine Buchempfehlung zur Vertiefung:

Empfängnisverhütung

Fakten, Hintergründe, Zusammenhänge;

Roland Süßmuth als Herausgeber
Hänsler/Christiana – Verlag

Ein sehr umfangreiches Taschenbuch zu einem äußerst günstigen Preis; eine Fundgrube, welche die Aussagen zu den Nebenwirkungen der Pille mit Beiträgen von Dr. Ehmann, Christa Meves, WB Laun, Werner Neuer und vielen mehr tief und absichert und unglaubliche Zusammenhänge von vielen Seiten darstellt.



NATÜRLICHES FRUCHTBARKEITSBEWUSSTSEIN zur Förderung von Mann und Frau

Interview mit EDMUND ADAMUS von der Erzdiözese Westminster

„Natürliches Fruchtbarkeitsbewusstsein“ sei nicht lediglich eine Methode der Schwangerschafts-Verhütung, sondern vermittele ein neues Verständnis der Fähigkeit zur Prokreativität, erklärt Edmund Adamus, Leiter für pastorale Angelegenheiten der Erzdiözese Westminster.

Adamus arbeitete an der Vorbereitung von neuem pädagogischen Material mit, das vor kurzem unter dem Titel „Natürliches Fruchtbarkeitsbewusstsein: die Freude am Plan Gottes“ veröffentlicht wurde.

In Ihrem neuen Informationsmaterial heißt es, es sei ein Führer zum natürlichen Fruchtbarkeitsbewusstsein. Handelt es sich denn dabei nicht einfach um natürliche Familienplanung (NFP)?

ADAMUS: Beim natürlichen Fruchtbarkeitsbewusstsein geht es nicht lediglich um NFP, sondern darum, in den Menschen und besonders in den Paaren eine tiefere Wertschätzung für die Gabe der Fruchtbarkeit reifen zu lassen. Und wie das so mit allen Gaben Gottes ist, sind wir dazu berufen, sie klug zu gebrauchen und sie in Ehren zu halten, so wie wir während der Trauung unserem Ehegatten versprechen, ihn zu ehren.

Fruchtbarkeitsbewusstsein bedeutet somit viel mehr als das bloße Wissen, wie man eine Schwangerschaft in Übereinstimmung mit der Lehre der Kirche zu Verhütung verhindern kann; es geht hierbei darum, Paaren – und besonders den Frauen – das gottgegebene Wissen um ihren Körper in die Hand zu geben, so dass es ihnen möglich wird, eine Schwangerschaft als Mitschöpfer Gottes zu erleben. Wenn heutzutage eins von fünf Paaren an ernsthaften Subfertilitäts- oder chronischen Infertilitätsproblemen leidet, dann muss die Hilfe, eine Schwangerschaft auf natürliche Weise zu erzielen, und so die Ungerechtigkeit einer In-Vitro-Fertilisation zu vermeiden, als eine pastorale Priorität gewertet werden.

Warum ist das neue Informationsmaterial notwendig? Gibt es nicht bereits unzählige Ressourcen, die katholischen Ehepaaren zur Verfügung stehen, die danach trachten, ihre Elternschaft verantwortlich zu leben?

ADAMUS: Es mag sein, dass „unzählige Ressourcen“ zur Verfügung stehen. Aber Paare, die die verantwortliche Elternschaft leben wollen, berichten fast immer über Schwierigkeiten, entsprechende

Anweisungen, Übungen und Unterstützung vor Ort zu finden. Das bedeutet nicht, dass es keine unglaublich begabten Trainer geben würde, die bestrebt sind, ihre Gegenwart spürbar zu machen und ihre Dienste vielen Menschen anzubieten. Dennoch wird diese Botschaft ohne geeignete Unterstützung im besten Fall ein Lippenbekenntnis bleiben – in den allermeisten Fällen wird sie jedoch schlichtweg ignoriert.

Unser Informationsmaterial möchte dieses Problem des Zugriffs überwinden. Es ist darauf ausgelegt, die Lehre der Kirche zu Ehe und Sexualität und die zugrunde liegende Weisheit in einfachen und klaren Termini darzulegen. Es stellt keine Forderungen an die örtlichen Seelsorger, sondern macht ihnen eine Ressource zugänglich, die es ihnen ermöglicht, eine Lehre, mit deren Weitergabe sie andernfalls womöglich Schwierigkeiten gehabt hätten, objektiv und lückenlos zu vermitteln.

Innerhalb der natürlichen Familienplanung gibt es verschiedene Schulen, wie beispielsweise jene, die die Billings-Methode, oder jene, die die Creighton-Methode anpreisen. Stellt Ihr Informationsmaterial eine neue Methode vor? Stimmen nicht alle Methoden mehr oder weniger miteinander überein?

ADAMUS: Unser Informationsmaterial verkündet, wirbt oder verteidigt keine bestimmte Methode des Fruchtbarkeitsbewusstseins. Es geht in erster Linie darum,

in den Leuten – und das schließt auch die Priester ein – den Sinn für die Gefahren einer kontrazeptiven Mentalität zu schärfen, wie es so häufig von Papst Johannes Paul II. verkündet worden ist.

Das Informationsmaterial weist auf das Fruchtbarkeitsbewusstsein als ein Konzept hin, und obwohl die unterschiedlichen Methoden veranschaulicht werden, liegt es letztendlich am jeweiligen Paar zu entscheiden, welches für sie die geeignetste Methode ist.

Johannes Paul II. ermahnte die in diesem Bereich tätigen Experten, „ihre jeweilige Arbeit zu schätzen, Erfahrungen und Ergebnisse auszutauschen und beständig Spannungen und Meinungsverschiedenheiten zu vermeiden, die diese wichtige und schwierige Arbeit bedrohen könnten.“

Natürliches Fruchtbarkeitsbewusstsein oder auch verantwortliche Prokreativität ist einmal als das am besten verschwiegene Geheimnis der katholischen Kirche bezeichnet worden. Warum ist dem bislang von Seiten der Katholiken – und der Gesellschaft überhaupt – so wenig Aufmerksamkeit geschenkt worden?

ADAMUS: Im Grunde genommen sind Unwissen und der Mangel an Verpflichtung gegenüber dem natürlichen Fruchtbarkeitsbewusstsein und der verantwortlichen Elternschaft das Problem der kontrazeptiven Kultur und Mentalität.



Ehevorbereitung

Nur Du und Du für immer!

Kurswochenende am **30. Nov. bis 2. Dez. 2007**

Für alle Paare, die den gemeinsamen Weg für das Leben im Sakrament der Ehe suchen (und finden) wollen, wird im "Haus des Lebens" wieder ein Ehevorbereitungskurs angeboten, wie er zur Erlangung der katholischen Eheschließung von der Kirche, bzw. Diözese vorgeschrieben wird (in Absprache mit und gemäß den Richtlinien der Diözese Bozen-Brixen). Dabei scheint es uns wichtig, die Brautpaare immer vor dem Hintergrund des katholischen christlichen Glaubens, auf den Grundlagen des katholischen Lehramtes und ganz besonders im Hinblick auf Achtung und Schutz des menschlichen Lebens, auf den gemeinsamen Lebensweg, auf die Pflege und Erhaltung der gemeinsamen Liebe, auf das große Geschenk des Kinderesegens, aber auch auf die gemeinsame Bewältigung schwieriger Phasen (Leid, Krankheit und Tod) vorzubereiten. Ein Priester, ein Ehepaar, ein Jurist, ein Arzt und Fachleute zum Thema werden die Brautpaare ein Wochenende

lang begleiten. In Referat, Gespräch und Erfahrungsaustausch geben sie Orientierungshilfen, bzw. Antworten aus dem reichen Schatz christlicher Erfahrungen, aber auch ihres fachlichen Wissens.

Kursbeitrag: € 50.- pro Paar. Übernachtungsmöglichkeit kann auf Anfrage organisiert werden. Am Ende des Kurses erhält jedes Paar, das bei allen Referaten anwesend war, ein Zertifikat, das in jeder Pfarrei zur kirchlichen Eheschließung berechtigt.

Anmeldeschluss:
26. November 2007

Die maximale Teilnehmerzahl beträgt jeweils 10 Paare;
Veranstalter:
Forum für Ehe und Familie - Südtirol
Infos und Anmeldungen:
unter Tel. & Fax 0473/237338
od. 0471/263005
e-mail: hausdeslebens@gmx.net

IM HAUS DES LEBENS - MERAN - WINKELWEG 10

Kommentatoren – besonders unter den Katholiken –, die nicht mit der Kirchenlehre über Verhütung übereinstimmen, meinen, dass die Probleme mit der Veröffentlichung der Enzyklika „Humanae Vitae“ im Jahr 1968 zusammenhängen. Das ist ganz eindeutig nicht der Fall. Man müsste moralisch blind sein, um die Auswirkungen der weit verbreiteten Verhütung, die Papst Paul VI. vorausgesagt hat, nicht zu sehen – darunter sogar solche jene, die er niemals hätte prophezeien können, wie Embryonenforschung, Klonen und künstliche Befruchtung.

Sollten Ihrer Meinung nach die Pfarrer und die Verantwortlichen für Katechese und Ehevorbereitung größere Bereitschaft an den Tag legen, über das natürliche Fruchtbarkeitsbewusstsein und die Lehre der Kirche in diesem Bereich zu sprechen? Warum haben sich so viele

Priester bislang doch sehr zurückhaltend gezeigt?

ADAMUS: Ja, ich denke schon, dass sich Ehevorbereitungskurse am besten dazu eignen – selbst für Paare in außerordentlichen Lebensumständen, wie zum Beispiel dem außerehelichen Zusammenleben –, um eine tiefere Wertschätzung des Fruchtbarkeitsbewusstseins zu vermitteln, auch wenn es da natürlich noch eine Vielzahl anderer Gelegenheiten gibt. Wir dürfen die Verlobten niemals um das bringen, was ihnen rechtmäßig zusteht: eine volle, freie und informierende katechetische Erfahrung der gesamten Kirchenlehre zu Ehe und Familie. Nur dann können wir diesen Paaren Hoffnung bieten, so dass sie dann ihrem Hochzeitstag entgegengehen können im Vertrauen darauf, dass die Kirche sie liebt, ihre Träume teilt und weiterhin für ihre Berufung betet und diese ehrt, genauso wie

sie auch für die Berufungen zum Priester- und Ordensleben betet. Aufgrund dessen, was ich bereits über die Auswirkungen der kontrazeptiven Mentalität gesagt habe, verblüfft es wohl, aber überrascht mich nicht im Geringsten, dass die Priester wahrhaft begreifen, dass es ihnen möglich ist, den Verlobten etwas Bedeutendes zu sagen, und dennoch gibt es unter den beiden Berufungen mehr Gemeinsamkeiten, als diese bereit sind sich einzugestehen.

Die aufopfernden Aspekte des priesterlichen Lebens haben viel zu einer neuen Wertschätzung des Sakraments der Ehe beizutragen. Und Ehepaare, die mit ihrer Fruchtbarkeit Selbstbeherrschung üben, können ihrerseits viel zu einem neuen Verständnis des Charismas des Zölibats beitragen. ■

Quelle: Onlinenachrichtendienst ZENIT



Leserbriefe und Gästebuch-
eintragungen sind keine
Meinungsäußerungen der
Redaktion. Sie haben auch
kein Recht auf Veröffentlichung.
Vorrang erhalten kurze
Texte. Das Recht auf Kürzung
bleibt der Redaktion vorbehalten.
Briefe müssen mit der vollständigen
Adresse versehen sein. Auf
Wunsch werden sie anonym
veröffentlicht. Wir bitten um
Verständnis, dass uns weder
Rücksendung noch Korrespondenz
möglich sind.

Hallo!

Neulich habe ich Ihren Artikel über Natürliche Empfängnisregelung gelesen. Ich selbst praktiziere diese Methode seit fast 3 Jahren. Vorher habe ich viele Jahre lang die Pille genommen. Der Grund, warum ich entschied, die Pille abzusetzen, war ehrlich gesagt nicht die Unvereinbarkeit mit meinem Glauben. Ich spürte auch keine Nebenwirkungen. Aber ich hatte es einfach satt, meinen Körper mit Hormonen voll zu stopfen. So machte ich mich auf die Suche nach einer alternativen Verhütungsmethode und stieß dabei auf das Buch „Natürlich und sicher“ der Arbeitsgruppe „Natürliche Familienplanung“.

Trotz der Skepsis meines Umfeldes beschloss ich, von nun an die symptothermale Methode anzuwenden. Ein Jahr lang hatte ich Dank der Resthormone durch die Pille schrecklich lange Zyklen. Hätte ich ein Kind gewollt, ich hätte es wohl nicht geschafft, schwanger zu werden. Trotz der langen Zyklen konnte ich meine fruchtbaren Tage immer genau bestimmen. Zudem fühle ich mich, seit ich keine Hormone mehr nehme, viel besser und gesünder, ich habe meinen Körper kennen gelernt und ich habe auch keine Angst vor einer ungewollten Schwangerschaft. Außerdem habe ich wieder mehr Freude an der Sexualität mit meinem Partner (In dieser Hinsicht ist die Pille tatsächlich das beste Verhütungsmittel).

Früher habe ich immer gedacht, Frauen, die natürlich verhüten, seien entweder fanatisch religiös oder zumindest Bio-Tanten mit Secondhand-Hosen und Jesus-Sandalen. Auf mich selbst trifft nichts von alledem zu. Ich bin eine moderne, 22 Jahre junge Frau mit abgeschlossenem Studium und dem Wunsch, mich in meinem Körper richtig wohl zu fühlen.

JULIA

Und LEBE rettet doch Leben!!!

Vorerst möchte ich mich bei euch bedanken für die wunderbare Arbeit, die ihr euch zur Lebensaufgabe gemacht habt und für die ihr sehr viel Kraft, Zeit, Gebet und Opfer investiert. Ich bin traurig darüber, dass die Politiker euch nicht mehr finanziell unterstützen mit der Begründung, nicht bestätigen zu können, dass durch euer Tun auch nur eine einzige Abtreibung verhindert werden kann. Klar – die Arbeit derjenigen, die in die entgegengesetzte Richtung verläuft, ist messbar, denn die Abtreibungszahlen des vergangenen Jahres wurden uns erst kürzlich über die Medien mitgeteilt und man rühmt sich sogar noch, indem man hervorhebt, dass die Zahlen rückläufig geworden seien. Aber sind über 500 Abtreibungen pro Jahr wirklich noch ein Anlass sich positiv darüber zu äußern? Keiner spricht von den Kosten die verursacht werden, nicht nur aufgrund des Eingriffes, sondern mehr noch durch die Folgeschäden, die sich daraus entwickeln und endlose psychologische und nicht selten psychiatrische Therapien nach sich ziehen. Will man hier überhaupt eine Kostenberechnung erstellen lassen und genaue Zahlen vorlegen?

Ich weiß es nicht. Aber eines weiß ich aus Erfahrung meines Berufsalltages, dass manchmal sogar Ärzte den Kopf darüber schütteln, wie viele Frauen in unserem gelobten Land Tirol, besonders in den letzten Jahren, eine solche Tat nicht nur in Erwägung ziehen, sondern diese auch tatsächlich durchführen lassen. Ja, da hat die Politik wirklich eine Errungenschaft heimgefahren, derer wir uns rühmen können, wir, die wir uns noch gerne Christen nennen,

Unglaublich, dass so viele Menschen – Frauen, Männer, Väter, Mütter, Großväter, Großmütter ... - diese Politik und die dahinter stehenden Politiker unterstützen. Wirklich unverstündlich und erschreckend zugleich ist für mich eine solche Haltung.

Schade, denn wahrscheinlich kennen sie die Folgen nicht welche diese Gesetze für unser Land und Volk in den nächsten Generationen nach sich ziehen! Im Wort Gottes steht es klar und deutlich und ich möchte es für alle wiederholen:

DU SOLLST NICHT TÖTEN (Dtn. 517)

Und nur wenige Kapitel dahinter in Dtn. 11,26-32:

SEHT, HEUTE WERDE ICH EUCH DEN SEGEN UND DEN FLUCH VORLEGEN.

DEN SEGEN, WEIL IHR AUF DIE GEBOTE GOTTES DES HERRN, EURES GOTTES HÖRT, DEN FLUCH FÜR DEN FALL, DASS IHR NICHT HÖRT, SONDERN VOM WEG ABWEICHT

Es ist mit dem Verstand wohl nicht nachvollziehbar, dass ich den

Tod wähle und den Fluch, wenn ich im wahrsten Sinne des Wortes LEBEN haben kann und Segen.

Für mich ist es unlogisch, unbegreiflich und unfassbar und ich möchte abschließend ein kurzes persönliches Zeugnis anfügen, das hoffentlich eurem Team Bestätigung schenkt und viele andere, besonders jene, die in diesem Bereich Verantwortung tragen, zum Innehalten und Hinterfragen anregt.

Unsere Tochter teilte uns vor einigen Monaten mit, dass sie schwanger sei und bat darum, wieder bei uns einziehen zu können. Da wir selber mehrere Kinder haben, auch noch kleinere, wussten wir, dass dies eine Herausforderung sein würde. Trotzdem konnten und wollten wir unsere Tochter und ihr Baby nicht im Stich lassen. Wie wichtig unsere Zusage für sie sein sollte, stellte sich anschließend heraus. Sie erzählte, dass man ihr bereits zu einer Abtreibung geraten hatte, bei einem Arzt, außerhalb der Provinz, es würde nur einen Nachmittag lang dauern, dann wäre alles vorbei, preislich erschwinglich, niemand würde es merken

Unserer Tochter aber durchfuhr blitzartig ein Gedanke und sie erinnerte sich an einen Artikel aus der Zeitschrift „LEBE“, den sie irgendwann „ganz zufällig“ gelesen hatte. Aus dem Tagebuch eines Embryos prägte sich hämmernd ein Satz in ihr Herz: UND HEUTE WIRD MICH MEINE MUTTER ABTREIBEN ...Nein, das durfte sie nicht tun, sie wollte doch eine Mutter sein, eine Mutter für das Kind, das sich angekündigt hatte – für ihr Kind! Obwohl sie sich versprochen hatte das Leben zu genießen, die Freiheiten auszukosten, nicht mehr ins Elternhaus zurückzukehren, wagte sie bangen Herzens den Schritt nach hinten und ich bin dankbar, dankbar, dankbar. Ich weiß, Leben ist Segen und es ist niemals ein Unglück, wenngleich es manchmal so scheint, weil Opfer und Verzicht gefordert werden und vieles auf den Kopf gestellt wird. Ich bin stolz darauf, eine Tochter zu haben, die der Versuchung standgehalten hat, die Mut bewiesen hat in einer schwierigen Situation und die imstande ist, die Verantwortung zu übernehmen, auch im Alleingang.

Ich bin froh darüber, dass es eure Arbeit gibt und dass Menschen sie ausführen im Vertrauen auf Gott, auch ohne dafür einen finanziellen Beitrag zu erhalten, denn SIE VERHINDERN TATSÄCHLICH DEN MORD AN UNSCHULDIGEN KINDERN. DEN MORD AN UNSEREN KINDERN UND KINDESKINDERN!
Hört bitte, bitte niemals damit auf. Ich bete für euch und für die Politiker! Vergelt's Gott!

DOROTHEA TSCHOLL - Vinschgau

BELGISCHE ÄRZTE WERDEN ZU AKTIVER STERBEHILFE GEDRÄNGT

Der belgische Medizinrechtler Herman Nys sieht einen wachsenden Druck auf Ärzte, Krankenhäuser und Gesundheitseinrichtungen seines Landes, Sterbehilfe leisten zu müssen. Insbesondere im flandrischen Teil gebe es eine starke Strömung, Patienten ein ausdrückliches Recht auf Sterbehilfe zuzugestehen. Das 2002 in Belgien verabschiedete Euthanasiegesetz besagt bislang lediglich, dass aktive Sterbehilfe unter bestimmten Voraussetzungen nicht strafbar ist. Medizinisches Personal kann bislang nicht gezwungen werden, sich an aktiver Sterbehilfe zu beteiligen. Laut Nys gibt es derzeit bereits Reformvorschläge mehrerer belgischer Parteien, die einen Rechtsanspruch auf Euthanasie vorsehen. *Ärztblatt.de*

KIRCHE HILFT SCHWANGEREN IN NOT

„Wir unterstützen aktiv die Jugendlichen, die schwanger geworden sind und nicht wissen, was sie tun sollen“, bekräftigte der Erzbischof von Cardiff (Wales), Peter Smith, anlässlich des „Tages für das Leben“, der in England und Wales am 1. Juli unter dem Motto „Gesegnet ist die Frucht deines Leibes“ begangen wurde. Schwangere benötigten „viel Unterstützung sowie Raum und Zeit, um sich beraten zu lassen und über andere Lösungen nachzudenken, die nicht den Tod eines Menschenlebens nach sich ziehen“, erklärte der kirchliche Würdenträger, der die Kommission für christliche Verantwortung und Bürgerrecht der Bischofskonferenz von England und Wales leitet.

Der Weihbischof von Westminster, Bernard Longley, wies darauf hin, dass der „Tag für das Leben“ für die Schärfung des Gewissens von großer Bedeutung sei. *ZENIT*

DIE NIEDERLANDE FORDERN NICARAGUA AUF, ABTREIBUNGSVERBOT AUFZUHEBEN

Der niederländische Minister für Entwicklungszusammenarbeit, Bert Koenders, hat gegenüber der Regierung von Nicaragua mit der Streichung der Entwicklungshilfe gedroht, sollte das zentral-amerikanische Land sein jüngstes Abtreibungsverbot nicht rückgängig machen.

Im Oktober 2006 hatten die Parlamentarier von Nicaragua einer Änderung der Strafgesetzzordnung einstimmig zugestimmt und jegliche Abtreibung verboten. Seit dieser Gesetzesänderung sehe sich die Regierung von Nicaragua massivem Druck seitens der Abtreibungsbefürworter weltweit ausgesetzt, berichtete C-FAM. Nicaragua habe jedoch darauf verwiesen, dass es sich bei den Abtreibungsbestimmungen um „inländisches Recht“ handle und somit um eine Angelegenheit, die in den „Hoheitsbereich der Nation von Nicaragua“ falle. *ZENIT*

PORTUGAL: GELOCKERTE ABTREIBUNGSREGELUNG IN KRAFT GETRETEN

In Portugal trat am 15. Juli die von Konservativen und Katholiken heftig kritisierte gelockerte Abtreibungsregelung in Kraft. Demnach bleibt die Abtreibung künftig bis zur zehnten Schwangerschaftswoche straffrei. Das Gesetz war zuvor am 8. März im Parlament unter anderem mit den Stimmen von Sozialisten, Kommunisten und Grünen beschlossen worden. Bisher gehörte Portugal zusammen mit Polen, Irland und Malta zu den Ländern mit den strengsten Gesetzen zum Schwangerschaftsabbruch in Europa. Eine Abtreibung war in Portugal bislang nur erlaubt, wenn eine Frau vergewaltigt wurde, ihr Leben in Gefahr war oder das Kind schwer behindert zur Welt gekommen wäre. *ALFA*

ABKEHR VON DER PORNOGRAFIE

Für eine Abkehr der USA von der Pornographie haben sich ein evangelikaler und ein jüdischer Theologe ausgesprochen. Die amerikanische Gesellschaft werde von Pornographie überschwemmt, sagte der Präsident des Theologischen Seminars der Südlichen Baptisten in Louisville (Bundesstaat Kentucky), Albert Mohler, in einem Programm des Nachrichtensenders CNN (Atlanta/Georgia).

Die Religionsgemeinschaften müssten stärker als bisher herausstellen, wie man mit der Sexualität nach Gottes Willen umgehe, betonte Rabbi Shmuley Boteach. Die Menschen müssten lernen, zwischen Sex und Pornographie zu unterscheiden. Sexualität habe mit Intimität, Verletzlichkeit und Gemeinsamkeit zu tun. Pornographie reduziere den Menschen hingegen zum Sex-Objekt. Dieses Verständnis trete besonders in einer Gesellschaft hervor, die von der Macht des Geldes bestimmt sei und in der man meine, alles kaufen zu können. Der Vormarsch der Pornographie deute auch auf ein Versagen der Religionsgemeinschaften hin. Man habe es nicht verstanden, das biblische Konzept zu vermitteln, dass Sex in die Ehe gehöre. Man müsse wieder deutlicher herausstellen, dass die Religion für das Leben bedeutsam sei, sonst werde der Glaube irrelevant. Mohler stimmte dem Rabbi zu. Gott habe den Menschen die Sexualität als eine gute Gabe geschenkt – und zwar ausschließlich innerhalb der Ehe; dort sei sie gut für den Menschen. Die USA vermittelten der Welt ein negatives Bild einer von Pornographie bestimmten Gesellschaft. Sie habe längst auch Einzug in christliche Kreise gehalten. Nach einer aktuellen Umfrage sei die Hälfte aller christlichen Männer und etwa 20 Prozent der Frauen pornographiesüchtig. *IDEA*

KARDINAL O'BRIEN VERLÄSST AMNESTY INTERNATIONAL

Kardinal Keith O'Brien hat den Leiter von Amnesty International in Schottland brieflich mitgeteilt, dass er seine Mitgliedschaft in der Menschenrechtsorganisation beenden wolle. Als Grund gibt der Erzbischof von Saint Andrews and Edinburgh die vor kurzem gefallene Entscheidung des Leitungsgremiums von Amnesty an, den Zugang zur Abtreibung in bestimmten Fällen weltweit zu fördern. Das neue Programm von Amnesty International „hinsichtlich bestimmter Aspekte der Abtreibung“ sieht unter anderem vor, „die Entkriminalisierung der Abtreibung zu fördern“ und den „Zugang zur Abtreibung – innerhalb von angemessenen Schwangerschaftsgrenzen – für Frauen zu verteidigen, wenn ihre Gesundheit oder ihre Menschenrechte auf dem Spiel stehen“.

Kardinal O'Brien betont in seinem Schreiben, dass er den Entschluss zum Austritt „unter großer Trauer“ gefasst habe, dass die Neuausrichtung von Amnesty aber „einen Verstoß gegen das Grundrecht des menschlichen Lebens“ darstelle. Der Kardinal, der im kommenden März 70 Jahre alt wird, trat Amnesty International vor mehr als 40 Jahren als Student bei und hat die Organisation seither unterstützt. Amnesty International wurde 1961 als Anwalt und Förderer der unveräußerlichen Rechte der Person von Peter Benenson, einem Katholiken, gegründet. Das Eintreten für ein so genanntes „Recht“ auf Abtreibung zusammen mit anderen internationalen Organisationen wie etwa UNICEF veranlasste Kardinal Martino, den Präsidenten des Päpstlichen Rates für Gerechtigkeit und Frieden, im Juni, allen Katholiken nahezu legen, Amnesty ihre Unterstützung zu entziehen. *ZENIT*

DAS GROBE SCHWEIGEN?

In einer Titelgeschichte der Illustrierten „Stern“ bekannten sich – initiiert von Alice Schwarzer – 374 Frauen zu ihrer Abtreibung. Das war 1971, als die Abtreibung noch illegal war. Unter den Frauen waren Romy Schneider und Senta Berger. Heute schreibt eine andere Illustrierte „Brigitte“ (9.5.07) „Es spricht überhaupt niemand mehr über Abtreibung. Das Thema ist tabu“. Auf die Frage nach dem „Warum“ gibt „Brigitte“ eine erstaunliche Antwort: „Die Entscheidung (für eine Abtreibung) wirft, bei aller Legalität, moralische, psychologische, biologische Fragen auf. Ein Abbruch hat Trauer zur Folge, eine Trauer um etwas, für dessen Verlust man selbst verantwortlich ist. Wer versteht so eine Traurigkeit? Lieber schweigt man darüber, gibt sich nach außen hin stark und macht die einmal getroffene Entscheidung unanfechtbar – gerade, weil man selbst damit hadert. Das Gefühl, bei aller Legalität etwas Verbotenes getan zu haben, hat mit der Stimmung im Land zu tun, die Kinderlosigkeit kritisch betrachtet. Die Gesellschaft in Deutschland fordert und fördert angesichts der 35% Kinderlosen im Land das Modell Familie. Keine der Frauen (die abgetrieben haben) spricht das Thema Religion an. Keine sagt, ob und wie weit ihr Glaube an Gott und das Gebot, nicht in die Schöpfung einzugreifen, ihre Entscheidung beeinflusst hat. Und doch ist diese Verbindung bei vielen Frauen da: Das Thema der Schuld.“ *IDEA*

NEUESTE ZAHLEN 2005: 2297 MAL AKTIVE STERBEHILFE IN NIEDERLANDEN

Das niederländische Ministerium für Gesundheit, Wohlfahrt und Sport hat zusammen mit dem Statistikamt in Den Haag im Juli neueste Zahlen zur Sterbehilfe in den Niederlanden vorgelegt. Demnach haben niederländische Ärzte im Jahr 2005 in 2.297 Fällen aktive Sterbehilfe geleistet, d.h. Mittel verabreicht, um das Leben von Patienten gezielt zu beenden. Bezogen auf landesweit insgesamt 136.000 Todesfällen entspricht dies 1,7 Prozent. Gegenüber 3.500 Fällen aktiver Sterbehilfe, d.h. einem Anteil von 2,7 Prozent aller Todesfälle im Jahr 2001, bedeutet dies einen leichten Rückgang. Allerdings stieg zugleich die Zahl der Fälle so genannter „palliativen Sedierung“ von 8500 im Jahr 2001 auf 9600 im Jahr 2005. Hierbei werden Sterbende von Ärzten mit Medikamenten in einen tiefen Schlaf versetzt

und bekommen keine Nahrung und keine Flüssigkeit mehr zugeführt. Interessant sind auch die Zahlen zur Lebensbeendigung ohne ausdrücklichen Wunsch der Betroffenen: Dies kam im Jahr 2001 in 950 Fällen bzw. in 550 Fällen im Jahr 2005 vor. *ALFA*

„Ich bin Toms Mama“

Wie mein behinderter Sohn
mein Leben gerettet hat ...

Welche Mutter ist wegen ihres Kindes beschämt? Sechs Jahre nach der Geburt meines Sohnes schmerzt es noch, wenn ich an meine ursprüngliche Scham zurückdenke. Mein Sohn Tom ist nämlich körperlich behindert. Die Ärzte sagten, dass er eine besondere Pflege nötig hätte. Mit anderen Worten, ein Sorgenkind.

Gott, lass mein Kind gesund sein, bat ich. Ich fühlte eine große Bewunderung für Eltern, die für ihr körperlich eingeschränktes Kind Sorge tragen. Doch ich dachte von mir, dass ich hierfür nicht stark genug sei. Oder nein, ehrlicher zu sagen ist, dass der Gedanke an ein Sorgenkind etwas von einem Albtraum hatte. Ich fand, dass das Leben etwas von Qualität haben müsse. Dann erschien mein Sohn Tom auf der Bildfläche. Er stellte meine ganze Welt auf den Kopf und lehrte mich viel mehr, als ich ihn jemals lehren kann...

Mit dem durchdringenden Gejammer einer Frühgeburt kündigte Tom sein Elend an. Als ich dann in seine betörend blauen Augen sah, war ich davon überzeugt, dass er die Welt und alles was es darauf gab, verabscheuen würde. Er war ein äußerst kleines, kreischendes, beinahe durchsichtiges Lebewesen und selbst ich, seine Mutter, sage, dass er einem außerirdischen Lebewesen gleich. Selbst ein Jahr später gab es in seinem Zustand keine große Verbesserung. Tom schlief selten. Er verweigerte das Essen und heulte mehr oder weniger. Das Schlimmste war, dass niemand wusste warum. Als er ein Jahr alt war, hatte er die Maße und die Kraft eines Neugeborenen. Er hatte zahlreiche Untersuchungen über sich ergehen lassen, doch kein Arzt konnte uns weiterhelfen. Mein Mann Steven und ich arbeiteten schließlich in Schichten. Einer sorgte sich um Tom, während der andere schlief. Nie hatte ich eine solche Trostlosigkeit erlebt. Ich war emotional nicht bereit, zu akzeptieren, dass Tom ein Kind von mir war und ich klammerte mich an den Gedanken, dass eines Tages sich eine Diagnose und damit eine Behandlung ergeben würden. Selbstverständlich wollten Leute Tom in seinem Kinderwagen sehen und bewundern. Als ich die Decke von ihm abnahm und ihn so dem Urteil der Interessierten unterwarf, konnte man den nachfolgenden Schock in den Augen der Betrachter erkennen. Tom war krank und so sah er auch aus. Als ich dann sein Alter angab, verschwanden die neugierigen Menschen sehr schnell, als ob sie die eine oder andere Ansteckung befürchteten. Darum gewöhnte ich mich daran, nach der Altersangabe seine medizinischen Beschwerden aufzuzählen. Die lenkte das Interesse ab...

Stunden habe ich im Internet und in der Bibliothek auf der Suche nach der kleinsten Information gesessen, die mir weiterhelfen könnte. Ich kartierte alles sehr sorgfältig, was Tom tat oder unterließ. Der Gedanke, Tom einen Einblick in mein Innerstes zu geben, kam einfach nicht auf. Ich war allzu sehr damit beschäftigt, ihn zu retten. Ich war noch nicht einmal sicher, dass er die Möglichkeit besaß, Liebe zu begreifen und jeder Vorwurf von Vernachlässigung, den ich innerlich aufbrechen fühlte, war bequem weg argumentiert. Überdies war das Festhalten an Tom so etwas wie ein Ringkampf. Er wand und winselte, als ob jede Berührung ihn Schmerzen bereite. Steven und ich nannten unser Kleines „rühr mich nicht an“. Wie erleichtert war ich jeden Tag, wenn mein Mann nach Hause kam, um mir in meiner Not beizustehen.

Dann kam der Augenblick, der für mich mein ganzes Leben lang in meiner Seele eingegraben bleiben sollte: Tom war beinahe zwei Jahre alt. Sein Kopf wackelte noch, als er ihn hochhob, um nach seinem Papa zu schauen. So wie ein Fohlen, das zum ersten Mal auf seinen Füßen steht, so streckte Tom zum ersten Mal seine schwächlichen Ärmchen nach seinem Vater aus. Steven und ich standen wie festgenagelt. Bis dahin schien es, als ob die Welt für Tom nicht bestünde und nun verlangte er nach seinem Vater. Als wir verutzt da standen und schauten, sammelte Tom all seine Kräfte und strampelte sich beinahe aus meinen Armen, um bei Papa sein zu können. Ich weinte und Steven dachte, dass es Tränen der Freude waren. Doch als ich ihm unseren Sohn aushändigte, weinte ich, weil mein Herz brach. – Es brach, weil mein Sohn nach seinem Papa verlangte und nicht nach mir, seiner



Mama. – Und es brach, weil ich gut genug wusste, warum. Steven hatte ihn umorgt. Ich war auf Suche gegangen nach einem Rezept. Ich war diejenige, die ihn nicht akzeptieren konnte, wie er war. Ich schaute Tom an, der in den Armen seines Vaters lag und erkannte, was ich hatte verloren gehen lassen.

Nun, als der Abend in die stillen Stunden der Nacht übergegangen war, saß ich noch immer mit Tom in meinen Armen und wiegte ihn mit aller Zärtlichkeit, die in mir war. Das Mondlicht fiel durch das Fenster auf sein dünnes Haar, welches seine Kopfhaut nicht bedecken konnte. Wir studierten einander, als sei es das erste Mal. Still fielen meine Tränen auf sein kleines Gesichtchen und durchtränkten sein Haar. Ich erzählte ihm, wie unzulänglich ich ihm gegenüber war. Es war, als wenn meine Mutterseele all die Jahre verschlossen gewesen war und nun nach draußen geströmt kam. Ich weinte, bis ich keine Träne mehr hatte. Ich schwor, dass ich nie mehr beschämt über ihn sein wollte. Ich versprach, zu tun, was ich von Beginn an hätte tun müssen – ihn bedingungslos zu lieben. Tom war nicht derjenige mit geringer Lebensqualität – nein, ich war es. Ich wählte das Vorurteil und die Scham, während Tom einfach das Beste daraus gemacht hatte. Im Gefolge meiner aufrichtigen Reue schaute er mit seinen durchdringenden, blauen Äuglein zu mir auf und ganz leicht produzierte er sein erstes Lächeln. Es schien als ob mein Kind mich die ganze Zeit zur Liebe hatte anspornen wollen und nun froh war, dass ich es endlich begriffen hatte.

So elendig Tommy einmal war, so glücklich ist er jetzt. Noch niemand hatte eine Diagnose über ihn erstellt, doch meine Beurteilung seines Zustandes ist, dass er reine Freude ausstrahlt. Eine Art Freude, die nur Gott in einen Menschen hineinlegen kann und nur in einen Menschen, der völlig unschuldig ist. Ich habe meinen Beruf aufgegeben, um Tom die Sorge angedeihen zu lassen, die er nötig hat. Tom lacht, spielt und kann auf seine eigene Art und Weise zeigen, was er möchte. Er kommt spontan auf Menschen zugehen und brabbelt in einem Dialekt, den nur er versteht und lockt eine Antwort heraus. Er ist nicht beklagenswert. Die Gesellschaft ist der Grenzen wegen gehandycapt, die sie vorschreibt, Grenzen der Liebe, der Hoffnung, des Glücks, der Freude. Die Welt bestimmt, wann das Leben beginnt, sie bestimmt dessen Wert. Doch das Leben ist ein grenzenloses Wunder, ein Geschenk von unendlichem Wert und es beginnt... beim Beginn. Ein Arzt beschrieb Tom einmal als einen Gewebeklumpen. Hätte ich seiner Meinung beigepflichtet, dann hätte ich die größte Gnade, die ich je erhalten habe, verfehlt. Ja, mein Sohn hat mich gerettet. Gerettet von meiner Selbstsucht, gerettet von meiner Einfältigkeit, zu akzeptieren was die Welt in all ihrer Oberflächlichkeit ausposaunt, gerettet von alle dem, was mich zurückhielt, um Gott von Herzen in meiner Seele zuzulassen.

Ich habe etwas zu sagen und bitte hört gut zu, was ich sage: „Ich bin Toms Mutter und ich bin stolz, es zu sein!“ ■

NADINE SÜDTIROL:
334 1962934Beratung nach
Schwangerschaftsabbruch**DIESE SITUATION
KENNE ICH ZU GUT!**

Ich hab durch Zufall diese Seite gefunden und muss zugeben, mir sind mehr als einmal Tränen übers Gesicht gelaufen... Diese Situation mit der Abtreibung kenne ich zu gut! Ich bin mit 16 ungewollt schwanger geworden. Als ich es meinen Eltern gesagt habe, kamen diese natürlich sofort mit Abtreibung. Ich war bereits in der 12. Schwangerschaftswoche, als die Schwangerschaft festgestellt wurde. Abtreiben kam für mich NIEMALS in Frage. Also bin ich mit 16 von zuhause ausgezogen. Damals zu den Eltern von dem Vater meiner Tochter. Mit meinen Eltern hatte ich 6 Monate keinen Kontakt. Ich nahm es ihnen sehr übel, dass sie mich zwingen wollten, abzutreiben oder zuhause wohnen zu bleiben! Ich habe mich für meine kleine Tochter entschieden! Ich wusste, es wird eine sehr schwere Zeit. Ich saß im 8. Monat noch in der Schule und habe das 9. Schuljahr beendet. Als meine Tochter 1 Jahr alt war, habe ich meinen Realschulabschluss beendet. Dazu muss ich sagen, dass meine Kleine mit Spina Bifida (Schädigung des Zentralen Nervensystems) auf die Welt kam! Das war der Grund, warum meine Eltern die Abtreibung von mir verlangt hatten. Doch ich wusste die ganze Zeit, dass ich und meine Kleine es schaffen würden. Nun ist sie 3 Jahre alt und das glücklichste und lebendigste Kind, das ich je gesehen habe. Ich habe es nicht eine Sekunde bereut, dass ich sie behalten habe. Und ohne sie könnte ich mir mein Leben nicht mehr vorstellen... Also, ich bitte euch, lasst diese Sache mit der Abtreibung! Egal, wie schwer es zu sein scheint, man kann alles schaffen, man muss es nur wollen und genug Leute haben, die hinter einem stehen. Mein Dad ist heute der stolzeste Opa, den es gibt.

JESSICA

Der Arbeitskreis Kontakt & Hilfe bedankt sich bei der Stiftung Südtiroler Sparkasse für die sofortige finanzielle Unterstützung in Höhe von 9.000 Euro für zwei in Not geratene Südtiroler Familien. Vergelt's Gott!

STIFTUNG SÜDTIROLER SPARKASSE
FONDAZIONE CASSA DI RISPARMIO DI BOLZANO

1854

**MIR FÄLLT ES ECHT SCHWER
DARÜBER ZU REDEN..**

Mir fällt es echt schwer darüber zu reden.. Ich war ziemlich besoffen und wurde dann vergewaltigt... aber ich habe das Kind bekommen. Erst dachte ich auch, dass ich es nicht austragen sollte... nicht das Kind eines Vergewaltigers... aber später war mir klar, dass das Kind nichts dafür kann und auch ein Recht hat zu leben.... Jetzt nach zwei Jahren bin ich 18 und froh, dass ich es bekommen habe.

JANA

**ICH WOLLTE ABTREIBEN,
WEIL ALLES SO AUSWEGLOS
ERSCHIEN**

Ich bin 20 Jahre alt und Mutter eines bald 1 Jahr alten Sohnes. Ich war gerade 19 geworden und in der 7. Woche schwanger als ich es erfahren habe. Für mich ist in dem Moment erst mal eine Welt zusammengebrochen. Ich war mitten in der Ausbildung, der Vater vom Kleinen hatte gerade mit mir Schluss gemacht und ich hatte höllische Angst davor, meinen Eltern von der Schwangerschaft zu erzählen. Ich wollte abtreiben, weil alles so ausweglos erschien, obwohl ich den Kleinen zu dem Zeitpunkt schon total in mein Herz geschlossen hatte, doch für mich war das zu dem Zeitpunkt die einzige Lösung. Ich wusste einfach nicht mehr weiter. Bin dann zum Gesundheitsamt für das Gespräch, das man ja vor einer Abtreibung führen muss. Die Sozialpädagogin, mit der ich geredet habe, hat mir wirklich sehr geholfen!! Sie hat mir erklärt, welche Hilfen es für Frauen in meiner Situation gibt (Z.B. dass das Jugendamt für Mütter in der Ausbildung eine Tagesmutter zahlt) und da entschied ich mich für das Kind. Das war die beste Entscheidung meines Lebens!! Mittlerweile lebe ich mit dem Kleinen in einer eigenen Wohnung, bin gerade dabei meine Ausbildung erfolgreich zu beenden und bin sogar seit 5 Monaten wieder mit seinem Papa zusammen.. Vor mehr als einem Jahr um diese Zeit hätte ich mir niemals vorstellen können, dass sich alles wieder zum

guten wendet, aber das hat es, und jetzt bin ich überglücklich und könnte mir kein besseres Leben vorstellen... Ich hoffe, dass ich anderen Frauen, die in einer ähnlichen Situation sind, wie ich es damals war, damit ein bisschen helfen kann, sich für ihr Baby zu entscheiden. Wenn ich daran denke, dass ich tatsächlich abtreiben wollte, hasse ich mich dafür. Es gibt so viele Lösungen und Möglichkeiten, aber Abtreibung ist keine...

WIEBKE

schwanger
ratlos
wir helfen

Tel. 0471 263006



ZUM TODE EINES LIEBEN FREUNDES

Lieber Elmar,

wie sehr haben wir alle gebetet und gehofft, dass du wieder gesund aus dem Krankenhaus nach Hause kommen darfst! Gott hatte einen anderen Plan für dich, Seine Wege sind vollkommen, auch wenn wir sie nicht verstehen und sie uns betrüben.

Wie oft haben Maria, du und die übrigen Sänger der Band HOFFNUNG durch eure Lieder unsere Messfeiern mitgestaltet, ja das Anliegen dadurch besser in die Herzen getragen. Wieviele Gebetsnächte hast du mit uns durchwacht, durchbetet und durch deine Gitarre und Musik verstärkt und belebt.

Du wirst dich vielleicht nicht erinnern, aber der eigentliche Impuls für die jährliche Allerseelen-Wallfahrt kam damals aus eurer Gebetsgruppe: eine Teilnehmerin hatte einen Traum, in der ihr die Schmerzen und die Not der ungeborenen Kinder gezeigt wurden. Daraufhin gingen wir betend mitten im Regen als ganz kleine Gruppe von Leifers nach Maria Weißenstein. Seither findet diese Wallfahrt jedes Jahr statt.



Aus der kleinen Gruppe ist nun jährlich eine große Menge betender Menschen geworden.

So wie du ohne große Worte das Anliegen jederzeit bereitwillig unterstützt hast, so hast du auch uns allen ein wunderbares Zeugnis gelebten Glaubens und frohen Christenseins geschenkt!

Wir danken dir, auch im Namen der Ungeborenen, für deinen Beitrag über all die Jahre. Wir sind sicher, unser himmlischer Vater, seine Engel und Heiligen werden nun in der Ewigkeit deinen Lobpreis, den du in Kirchen und in unsere Herzen gesungen hast, zur Vollkommenheit führen.

Deine Freude über die Liebe Gottes wird uns unvergesslich bleiben! Wir danken Gott, dass wir so viele Stunden mit dir teilen durften. Deine liebe Maria und deine Kinder werden wir in dieser Zeit der Trauer mit unseren Gebeten begleiten. Wir sind gewiss, dass der Vater, Jesus, der Hl. Geist und deine Himmlische Mutter, die du alle in deinem Leben so geliebt und denen du in so vielen Stunden gedient hast, dich in der Ewigkeit mit offenen Armen aufgenommen haben!

*In großer Dankbarkeit
deine Freunde der Bewegung für das Leben*

19. WALLFAHRT nach Maria Weißenstein am Sonntag, den 4. November 2007



Bewegung für
das Leben
Südtirol

Auch heuer pilgern wir wieder gemeinsam nach Maria Weißenstein. Wir bitten die Schmerzensmutter um ihre Hilfe in dieser schweren Zeit. In besonderer Weise beten wir für alle, die am Leben und speziell durch Abtreibung schuldig geworden sind und für die Seelen der ungeborenen Kinder.



Treffpunkte:

- 09.00 Uhr - in Leifers
- 10.00 Uhr - Aldein (Gampen)
- 11.00 Uhr - Deutschnöfen (1. Stat.)
- 12.30 Uhr - Dreiviertelweg
- 13.45 Uhr - Hl. Messe
- 15.00 Uhr - Gebet vor der Skulptur

Infos und Anmeldung:

- Eisacktal: Tel. 0471 263 005
- Pustertal: Tel. 0474 553080
- Vinschgau: Tel. 0473 620034
- Ulten/Passeier/Meran: Tel. 0473 230037
- Sarntal: Tel. 0471 623277

Linienbus:

Bozen-Leifers stündlich

LUFT-BALLON-FESCHTL



Gruppensieger



In der Malecke



Verleihung PREIS DES LEBENS 2007



Beim Flaschenfischen



Gruppensieger



A Lustige Musik



Beim Luftballonsteigen



Beim Basteln



Spass beim Ponyreiten



Preis des Lebens 2007

Der Preis des Lebens 2007 wurde im Mai im Rahmen des Luftballonfeschtl's im wunderschönen Park im „Haus des Lebens“ vergeben.

Die schöne Figur, eine Nachbildung der Skulptur in Maria Weißenstein „BEGEGNUNG DER MÜTTER“ des Künstlers Livio Conta, wurde in diesem Jahr der Familie ANDREA und KARL HEINZ TELSER vergeben. Vor der Geburt ihrer Tochter Veronika hatten die Ärzte in der 20. Schwangerschaftswoche an der Ungeborenen Behinderungen an verschiedenen Körperteilen, sowie Trisomie 18 – vierfachen Herzfehler – diagnostiziert und zu einer Abtreibung geraten. Auch würde das Kind die ganze Schwangerschaft gar nicht überleben. Vertrauend auf Gott „im Leben gibt es keinen Zufall – der Herrgott weiß um alles – es wird wohl sein Plan sein,“ hat man sich entschlossen, auf jeden Fall dieses Kind anzunehmen. Trotz Steißlage wurde Veronika geboren. Sie lebt immer noch, braucht aber neben der Pflege durch die Familie auch noch eine intensive medizinische Betreuung. Sie hat aber nach der Einschätzung der Ärzte nur eine kurze Lebenserwartung.

Hier wurde die mutige Entscheidung für eine Kultur der Liebe gewürdigt, auch wenn das Kind in den Augen der Welt nicht der Norm entspricht. Ebenfalls prämiert wurde der Mut einer jungen Mutter: MADELEINE war 15, als sie schwanger wurde. Sie beharrte darauf, ihr Kind auszutragen und zu behalten. Daniel wurde am Stephanstag 2006 geboren. Eine Mutter, selbst fast noch ein Kind, hatte den Mut und den Willen, dem Kind das Leben zu schenken, trotz aller widriger Umstände.

(Fortsetzung auf der nächsten Seite)



Beim Geschicklichkeitslauf



Ri - Ra - Rutsch



Einen weiteren Anerkennungspreis für sein mutiges Einstehen für das Leben erhielt der Dolomiten-Redakteur MORITZ WINDEGGER. Er griff die Problematik in Italien auf, als in Rom und Florenz Kinder nach der 22. Schwangerschaftswoche auf eine Fehldiagnose der Ärzte hin eine Abtreibung überlebt hatten. Der kleine abgetriebene Junge von Florenz war vollkommen

gesund, die Ärzte haben tagelang um das Leben des „geborenen“ Kindes gekämpft, jedoch vergeblich. Der anschließende Kommentar von Moritz Windegger in den DOLOMITEN brachte die Problematik auf den Punkt. (siehe nebenstehender Text)

Ein Zeichen der Anerkennung und der Freude erhielten NOTBURGA und MARTIN THALER aus Reinswald – Sarnatal, die das 7. Kind erwarteten. Gerade heute ist es nicht mehr selbstverständlich, unter allen Umständen und zu jeder Zeit „JA“ zu sagen zu dem Geschenk des Lebens. So konnten auch dieses Jahr wieder, stellvertretend für viele Menschen in ähnlichen Situationen, Personen ausgezeichnet werden, die sich für den Schutz des menschlichen Lebens stark gemacht haben, für eine Kultur der Liebe. ■

KOMMENTAR
Von Moritz Windegger

WEG MIT TODESGESETZ

War es ein Fehler der Ärzte, der Wissenschaft oder des Systems? Es ist egal. Das Kind ist tot und in Italien brennt die Diskussion um Abtreibung von neuem. Der eigentliche Skandal besteht darin, dass es gar keine Diskussion, keinen Skandal gegeben hätte, wenn das Kind wirklich missgebildet gewesen wäre.

Aber der Reihe nach: Das italienische Abtreibungsgesetz aus dem Jahr 1978 sieht die Möglichkeit eines „gewollten Schwangerschaftsabbruchs“ vor, zur Wahrung der mütterlichen Gesundheit. Dieser „Schutz der Mutter“ wurde seit 1978 immer weiter ausgedehnt. Abgetrieben werden auch Kinder, denen man im Mutterleib eine schwere körperliche oder geistige Krankheit diagnostiziert. Sollte sich herausstellen, dass das Kind – trotz allem – überlebensfähig ist, müssen die Ärzte natürlich alles unternehmen, um auch dieses Leben zu schützen. Nun ist diese Überlebensfähigkeit dank des technischen Fortschrittes heute um ein Vielfaches größer als vor dreißig Jahren, sodass es zu solch skurrilen und auch tragischen Situationen wie in Rom oder Florenz kommen kann. Die Öffentlichkeit wird zur Kenntnis nehmen müssen, dass dieses Gesetz zu einer Art Eugenese, einem Auswahlverfahren geführt hat: Alles, was krank, schwach oder unerwünscht ist, kann einfach „weg gemacht“, abgetrieben werden. Es ist höchst an der Zeit, dass über dieses Gesetz neu diskutiert wird. Eine Gesellschaft, die das Menschenleben achtet, steht auf der Seite des Lebens. Gegen diese Kultur des Todes.



WICHTIG

HEILUNGSWOCHENENENDE MIT PATER ZACHARIAS

von Fr. 23. bis So. 25. Oktober 2007 - Beginn: 9.00 Uhr

Im Haus des Lebens, Meran Winkelweg 10

„WENN DER MENSCHENSOHN DICH BEFREIT, DANN BIST DU FREI!“ (Joh 8,36)
frei von Schuld, frei von Angst, frei von Krankheiten – Jesus wartet auf dich!

**NUR MIT
ANMELDUNG**

Elemente

- Heilige Messe
- Vertiefung des Wortes Gottes
- Lehre der Kirche im Katechismus
- Persönliches Gebet und Betrachtung
- Beichte
- Aussprache, persönliche Gespräche
- Gott loben und danken von ganzem Herzen

Inhalte

- Gottes Liebe
- Verletzung der Gebote
- Christliches Ehe- und Familienleben
- Bedeutung der Sakramente
- Heilung der inneren Verletzungen durch Vergebung
- Befreiung durch die Macht des Heiligen Geistes
- Hilfen zum Wachstum im christlichen Alltagsleben

Teilnahmebedingungen

- Den Wunsch haben, Jesus durch diese Exerzitien näher zu kommen und ihn persönlich zu erfahren.
- Bibel und Schreibmaterial mitbringen.
- Bitte beten Sie ab sofort für dieses Anliegen.
- TEILNAHME AM PROGRAMM VON ANFANG BIS ENDE!!!

Kosten: Euro 70,- (Kursbeitrag und 5 mal Essen)

Pater Zacharias wurde 1966 in der Diözese Pala zum Priester geweiht. Im Jahr 1983 beendete er seine Theologiestudien in Rom als Doktor der Theologie. Viele Jahre war er Missionar und lehrte im Priesterseminar in Zentralindien. Danach wurde er von seiner Missionsgemeinschaft nach Deutschland gesandt und war in Pfarreien in mehreren Diözesen tätig. In einigen Jahren in Nordindien entstand unter seiner Leitung aus einer caritativen Missionsstation in einem reinen Hindugebiet ein Gebetszentrum, in dem jetzt nicht nur Christen sondern auch Moslems und Hindus Rat holen kommen. Zeichen und Wunder geschehen bei der Feier der Eucharistie, der Verkündigung des Wortes Gottes und im Gebet und geistliche Hilfe wird gegeben. Pater Zacharias ist heute von seiner Missionsgesellschaft für die Evangelisation freigestellt, kann somit dem nachdrücklichen Aufruf des Heiligen Vaters in Rom entsprechen. Viele ergreifende Glaubenserfahrungen machten ihn zum Zeugen für das Wirken Gottes und hatten Einladungen in mehrere Kontinente zur Folge. Ihm gilt Jesu Auftrag: das Wort Gottes bis zu den Enden der Welt zu verkünden, die Menschen in Jesu Namen und mit Jesu Kraft vom Bösen zu befreien und zu heilen (Mk 16,16-20). Viele erfuhren Hilfe durch die ihm geschenkten Gaben des Heiligen Geistes und bezeugten wie ihr Leben sich nach solchen Tagen änderte.

Infos &

Anmeldung:

Haus des Lebens
Winkelweg 10,
39012 Meran
Tel. & Fax:
0473 237338
0471 263005

hausdeslebens@gmx.net

„Weil der Mensch Ebenbild Gottes ist, muss man den Menschen schützen!“

JOACHIM KARDINAL MEISNER zum Lebensschutz

Interview von REGINA EINIG



Die wissenschaftlichen Details bioethischer Fragen sind gerade bei der embryonalen Stammzellforschung und der Präimplantationsdiagnostik komplexer als bei Lebensschutzthemen früherer Jahre. Abtreibung, Todesstrafe und Sterbehilfe waren Themen, die breite Kreise der Gläubigen unabhängig vom Bildungsgrad zu manchmal auch emotional gefärbten Initiativen mobilisiert haben. Mittlerweile scheint es das Privileg einer akademisch gebildeten Minderheit zu werden, bei der Debatte um den Lebensschutz noch mitzureden. Sehen Sie darin einen Vorteil oder einen Nachteil?

KARDINAL MEISNER: Natürlich ist das ein großer Nachteil. Jeder Christ müsste über dem Bett einen Zettel hängen haben auf dem steht: „Als sein Ebenbild und Gleichnis schuf uns Gott“. Weil der Mensch Ebenbild Gottes ist, muss man den Menschen schützen, und zwar von der Empfängnis bis zum Tod. Wir brauchen dringendst Akademien, die sich des Themas expressis verbis annehmen. Wir haben zum Beispiel eine Katholische Universität in Deutschland, die sich auf diese Thematik konzentrieren und Fragestellungen mit Bezug auf den Lebensschutz in der Öffentlichkeit so darstellen müsste, dass einfache Menschen die Probleme begreifen und sich auch an der gesellschaftlichen Diskussion beteiligen können. Der Normalverbraucher scheitert oft schon an den Fremdwörtern. Man muss ihm also erläutern, was auf dem Spiel steht. Wenn es heißt: „Wir wollen doch nur heilen“, ist zu ergänzen, dass wir nicht junges, hilfloses menschliches Leben töten dürfen, um altgewordenes Leben zu reparieren. Wir können uns leider nicht immer in Lebensschutzfragen auf unsere christlichen Politiker verlassen, die auf diesem Gebiet Verantwortung zu tragen haben.

Katholische Universitäten wie Löwen oder Lille zeigen, dass im katholischen Wissenschaftsbetrieb auf das Ja zur künstlichen Befruchtung allen päpstlichen Ermahnungen zum Trotz grünes Licht für die embryonenverbrauchende Stammzellforschung folgt. Sind die Lebensschutzdämme auch innerhalb der katholischen Kirche langfristig gebrochen?

KARDINAL MEISNER: Hier muss man das kirchliche Lehramt im Auge behalten. Letztlich verantwortlich für die Verkündigung und die Praxis des Glaubens in seiner Diözese ist der Bischof. Wenn eine Katholische Universität sich plötzlich selbstständig macht, muss er klarstellen, dass der Mensch unantastbar ist, weil er Ebenbild Gottes ist. Wo Embryonen getötet werden, darf die Kirche nicht die Finger im Spiel haben. Und wenn das nicht akzeptiert wird, muss man das Haus schließen, weil dessen Arbeit mit

dem katholischen Glauben nichts mehr zu tun hat und mehr Verwirrung als Orientierung bringt. Wir haben eine Katholische Universität in Deutschland, sage ich nochmals, die sich mit Wirtschaftsfragen und anderen Themen beschäftigt. Das machen wohl andere Universitäten auch. Der Lebensschutz wäre auf katholischem Gebiet eine Marktlücke, um die diesbezügliche Forschung zu beobachten, auf Alternativen hinzuweisen und den Diskurs im Sinne des katholischen Glaubens voranzubringen. Wir haben in Rom die Päpstliche Akademie für das Leben, da werden die einschlägigen moraltheologischen Fragen präzise bearbeitet. Diese Päpstliche Akademie für das Leben macht keine Politik und betreibt keine gezielte Öffentlichkeitsarbeit. Hier müsste man sich viel mehr Orientierung und Impulse holen.

Wie könnte die Marktlücke Lebensschutz durch die Christen genutzt werden?

KARDINAL MEISNER: Bei Stellenbesetzungen in katholischen Krankenhäusern ergibt sich immer häufiger das Problem, dass unter den Bewerbern kaum noch katholische Gynäkologen sind. Woran liegt das? Die Facharztausbildung eines Gynäkologen, heißt es dann, ist auch immer mit Abtreibungen verbunden. Das können katholische Ärzte, die ihren Glauben ernst nehmen, nicht. Daran scheitert das Ganze. Hier müsste eine Katholische Universität für die Ausbildung von Gynäkologen für unsere eigenen Krankenhäuser sorgen, damit nicht katholische Einrichtungen eines Tages ihre gynäkologische Abteilung schließen müssen. Wir schwimmen einfach so mit dem Trend der Zeit. Jesus hat aber gesagt: Ihr wisst, dass zu den Alten gesagt worden ist: „Ich aber sage euch“. Bei uns aber heißt es heute eher: „Wir aber auch!“ Wir leben heute nicht mehr in einer Weltanschauungssituation, sondern in einer Menschenanschauungssituation. Es geht heute nicht mehr darum, was die Welt, sondern was der Mensch ist. Das ist eines der wichtigsten Themen.

Sollen Katholiken ethisch unsichere Berufe in Medizin und Biotechnologie von vornherein meiden?

KARDINAL MEISNER: Sie dürfen sich nicht an lebensfeindlichen Praktiken beteiligen. Der Zweck heiligt nicht die Mittel. Wir sollen begabte Naturwissenschaftler für die Forschung qualifizieren, die sich aber dann weigern, durch ihre Arbeit Menschen zu gefährden. Wir müssen bei den angegebenen edlen Forschungszielen (Heilung von Alzheimer etc.) nach Alternativen suchen. Bis jetzt handelt es sich bei den Versprechen im Rahmen der embryonalen Stammzellforschung

um bloße Ankündigungen. Es ist noch nicht gelungen, schwere Krankheiten durch die Resultate embryonenverbrauchender Forschung zu heilen. Aber wir dürfen uns nicht zurückziehen. Wenn Katholische Universitäten zu ihrer Berufung zurückkehren, könnten sie der Gesellschaft einen großen Nutzen bringen.

Auf katholischer Seite ist es ja oft so, dass den Beschlüssen zur faktischen Aufweicung des Lebensschutzes eine verharmlosende Sprache gegenübersteht. Es wird darauf hingewiesen, dass man nach ethischen Regeln die verbrauchende Embryonenforschung betreibt. Ist es eine Frage der Redlichkeit, dass die Kirche solche Manöver im eigenen Hause entlarvt oder schadet sie sich damit unnötig selbst?

KARDINAL MEISNER: Die Wahrheit wird euch frei machen: Es ist unsere Aufgabe, die Tarnkappen von den Köpfen zu ziehen, damit deutlich wird, was eigentlich hinter den Formulierungen steckt. Aber wo mit wissenschaftlichem Vokabular Unrecht an Embryonen bemäntelt wird, müssen wir Einspruch erheben.

Flammende Appelle für das Leben, wie sie die mexikanische Bischofskonferenz kürzlich gegen die Legalisierung der Abtreibung veröffentlicht hat, sind in unserem Kulturkreis eher verpöht. Wie kann sich denn die Kirche in der Öffentlichkeit besser Gehör verschaffen, wenn es um Lebensschutzfragen geht?

KARDINAL MEISNER: Als ich vor 25 Jahren als Bischof von Berlin mit der Soutane durch die Stadt ging, kamen zwei Mädchen auf mich zu und schauten mich ganz erstaunt an. Ich fragte: „Kennt ihr mich?“ – „Nee.“ – „Na, ich bin doch der katholische Bischof von Berlin.“ – „Kennen wir nicht.“ – „Was wisst ihr denn von der katholischen Kirche?“ – Da kam wie aus der Pistole geschossen: „Die ist gegen die Abtreibung.“ Man kann es auch positiv sagen: Die Kirche ist für das Leben. Jeder weiß, dass die katholische Kirche bei der Abtreibung nicht mitmacht. Hier zahlt sich doch unser geduldiger jahrelanger Widerspruch aus. Das müssen wir auch bei der embryonalen Stammzellforschung so machen. Die meisten Verantwortlichen in der Öffentlichkeit dürften auch wissen, dass wir als Kirche mit der embryonalen Stammzellforschung ganz und gar nicht einverstanden sind. Und man merkt auch, dass manche Politiker und Politikerinnen, die einen christlichen Hintergrund haben, mit Blick auf die Stammzellforschung so formulieren, als hätten sie ein schlechtes Gewissen. ■

Quelle: Onlinenachrichtendienst ZENIT

Krabbel- und Spielgruppe

KRABELLGRUPPE (0 - 18 Monate) & PARKSPIELGRUPPE (2 bis 4 Jahren)

Du bist seit kurzem Mama oder Papa und willst nach ein paar Monaten inniger Verbindung mit deinem Kind auch andere Gleichgesinnte kennen lernen? Vielleicht brauchst du auch etwas Abwechslung in eurem Alltag zu zweit? Dann komm doch mit deiner Kleinen, deinem Kleinen zu uns zur Krabbelgruppe!

Du als Mama hast dich entschieden in den ersten Lebensjahren zu Hause bei deinem Kind zu bleiben! Wir möchten dich als Mama unterstützen:

- du brauchst ein bisschen Zeit für dich (zum Einkaufen, Arztbesuche, Ämtergang, usw.)
- du möchtest für dein Kind Kontakte zu Gleichaltrigen.
- du willst dein Kind auf den Kindergarten vorbereiten,
- du übergibst dein Kind in sichere und pädagogische Hände

dann bist du richtig bei uns!

- Wir haben eine diplomierte Kindergärtnerin
- ein 80 m² großes Spielzimmer
- einen 1000 m² großen Spielpark
- einen großen Parkplatz!
- ... und sind im Herzen von Meran

Infos und Anmeldung:

Haus des Lebens, Winkelweg 10
39012 Meran,
Tel/Fax 0473/237338 oder
E-mail: hausdeslebens@gmx.net



DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Aus tiefstem Herzen danken wir an dieser Stelle auch wieder allen Wohltätern und Spendern. Mit großen und kleinen Beiträgen schaffen Sie immer wieder die notwendige finanzielle Basis für unsere vielfältigen Tätigkeiten. Dabei ist für uns auch die kleinste Spende eine große Hilfe, aber auch in besonderer Weise Motivation weiterzumachen in unserer nicht immer leichten Arbeit.

VERGELT'S GOTT!

Spenden können (auch ohne Erlagschein) überwiesen werden: Sparkasse Bozen, ABI 06045, CAB 11602, K/K 710.000 • Raika Meran, ABI 08133, CAB 58590, K/K 2443 • Postkontokorrent Nr.: 21314356
Sparkasse Ulm (D) BLZ 630 500 00, Nr. 89 89 82 Tiroler Sparkasse Innsbruck (A) BLZ 20503, Konto 1300/005921.
Angabe des Begünstigten: Bewegung für das Leben – Südtirol, Grieserplatz 13/b – 39100 Bozen

Bitte helfen Sie uns weiterhin nach Ihren Möglichkeiten, auch im Gebet!

Bewegung für das Leben – Südtirol

DANKE! DANKE! DANKE! DANKE! DANKE!

Veranstaltungen im HAUS DES LEBENS Meran, Winkelweg 10 Info: 0473 237 338

GESPRÄCHSRUNDEN FÜR FRAUEN

Eine neue Frau eine neue Kultur
Thema dieses Jahres:
Große Frauengestalten
jeweils von 9 Uhr bis 11 Uhr
Mi 17.10.2007 **HL. HILDEGARD**
mit Frau Dr. **CHRISTIANE PAREGGER**
Mi 21.11.2007 **HL. ELISABETH**
mit Frau **ELISABETH GÖGELE**

SPIELGRUPPEN

ab Mitte September Beginn der Spiel- und Krabbelgruppen

EINKEHRTAGE - EXERZITIEN

28.10.2007 mit Dr. MARKUS WALSER, Generalvikar der Erzdiözese Lichtenstein
23. - 25.11.07 mit PATER ZACHARIAS (Heilungswochenende)
26.12.2007 Stephanstag

BASTELN

Herbstkränze und Grabgestecke
Do 25.10.2007 Beginn 09.00 Uhr

ADVENTSKRÄNZE

Di 27.11.2007 Beginn 09.00 Uhr

EHESEMINAR

Fr 30.11.2007 bis So 02.12.2007

GEBETSVIGILIEN

- Sa. 20.10.2007 in Bozen, Kapelle Grieserhof
- Sa. 17.11.2007 in Meran, Barmherzige Schwestern in Gratsch
- Sa.28.12.2007 in Bozen, Alte Grieser Pfarrkirche

RADIO MARIA

Stimme des Lebens

Jeden 3. Dienstag im Monat dürfen bei Radio Maria - Südtirol Mitarbeiter der Bewegung für das Leben eine Stunde zum Thema „STIMME DES LEBENS“ gestalten.

Die nächsten Termine sind:
Di. 18.09.2007

Di. 16.10.2007 / Di. 20.11.2007

Sendezeit ist jeweils von 9 – 10 Uhr

Abteital	97,60
Bozen, Unterland, Überetsch	107,80
Brixen	107,00
Bruneck	93,50
Gröden	107,80
Oberes Pustertal	106,70
Meran	107,90
Oberes Sarntal	97,60
Unteres Sarntal	106,50
Sterzing	90,50
St. Lorenzen	92,20
oberer und mittlerer Vinschgau	99,00
mittlerer und unterer Vinschgau	92,70

2. WELT-GEBETS-KONGRESS FÜR DAS LEBEN

Nach dem großen Erfolg des 1. Welt-Gebets-Kongress für das Leben 2006 in Fatima, findet nun vom

11. - 14. Oktober 2007 in KRAKAU/POLEN

im Heiligtum der Göttlichen Barmherzigkeit der 2. Welt-Gebets-Kongress für das Leben statt.

Kongress-Veranstalter ist die Polnische Vereinigung zum Schutz des menschlichen Lebens (www.pro-life.pl).

Präsident des Organisationskomitees ist Dr. ADAM KIESEL, Chefredakteur des wöchentlich erscheinenden Magazins der katholischen Familien „Zrodlo“ (www.zrodlo.krakow.pl). Als Vizepräsidenten fungieren: Dr. WANDA POLTAWSKA sowie der Vorsitzende des Polnischen Verbandes der Lebensschutzbewegungen, Dr. PAWEL WOSICKY (www.pro-life.com.pl), und Dr. ANTON ZIEBA von der Polnischen Vereinigung zum Schutz des menschlichen Lebens.

S. Em. KARDINAL STANISLAW DZIWISZ, Erzbischof von Krakau, ist Schirmherr des Kongresses.

Informationen zum Kongress und für Schwangere in Not zu den Themen Schutz des Ungeborenen Lebens von Anfang an, über Abtreibung, Abtreibungsfolgen PAS und PASS, Empfängnisverhütung, Kindesentwicklung, die Lehre der Kirche, Heilung der Abtreibungswunden und vieles mehr auf der neuen Homepage von HLI-Österreich (www.hli.at).

Wir gratulieren unserer Mitarbeiterin im Zentralkreis, Frau SABINE KOBLER, ihrem Mann FERDINAND und Sohn MANUEL zur kleinen MELANIE.

Herzlichen Glückwunsch!

Die Freunde der Bewegung für das Leben Südtirol



WAS DER GLAUBE MIT DEM LEBEN ZU TUN HAT

Interview mit Papst **BENEDIKT XVI**

aus: www.youmagazin.com

„Wir wollen die Option für das Leben erneuern, die nicht die Option ist, sich selbst zu besitzen, sondern sich selbst hinzugeben.

Wir können das nur durch eine ständige Zwiesprache mit dem Herrn und durch das Gespräch miteinander tun.“

Wie passen Kirche und Leben zusammen? Oft scheint, es ja, dass die Kirche überhaupt nichts mit unserem Leben zu tun hat. Wir haben also ganz einfach Papst Benedikt höchstpersönlich gefragt. Nachdem wir uns wie Tom Cruise in Mission Impossible III über die Mauern des Vatikans eingeschlichen hatten, erhielten wir auch schließlich die Antworten des Papstes...

Für uns Jugendliche ist die Kirche oft etwas, das hauptsächlich mit Geboten und Verboten zu tun hat. Wir wollen aber das Leben leben und genießen. Was sagen Sie als Papst dazu?

BENEDIKT XVI: Es stimmt, dass vielen Menschen das Christentum als eine Option gegen das Leben vorkommt – ich denke dabei an Nietzsche, aber auch an viele andere. „Mit dem Kreuz, mit all den Geboten, mit allem „Nein“, das das Christentum auferlegt, beschließt es uns den Zugang zum Leben. Aber wir wollen das Leben haben, und wir wählen das Leben.“ So sagen es die Leute. Aber auch schon im alten Testament sagt Gott: „Leben und Tod lege ich dir vor, Segen und Fluch. Wähle also das Leben“ (Dt 30,19).

Wie wählt man das Leben, wie tut man das?

BENEDIKT XVI: Heute sagen viele: „Wir entscheiden uns für das Leben, indem wir uns vom Kreuz befreien und von all diesen Geboten und all diesem Nein. Wir wollen das Leben in Fülle haben, nichts anderes als das Leben“. Hier kommt uns auch das Wort des Evangeliums in den Sinn: „Wer sein Leben retten will, wird es verlieren, wer aber sein Leben um meinetwillen verliert, der wird es retten“ (Lk 9,24). Das ist das Paradoxon, das wir bei der Option für das Leben in erster Linie berücksichtigen müssen.

Nur wenn wir das Leben nicht für uns selbst in Anspruch nehmen, sondern das Leben hingeben, nur wenn wir das Leben nicht haben und an uns reißen wollen, sondern es hingeben, können wir es

finden. Das ist letztendlich der Sinn des Kreuzes: das Leben nicht für sich haben wollen, sondern es hinzugeben.

Was hat das aber mit Gott zu tun? Brauchen wir unbedingt Gott dazu?

BENEDIKT XVI: Im Alten Testament lautet die Antwort Gottes: Wenn du auf die Gebote des Herrn, deines Gottes, auf die ich dich heute verpflichte, hörst, indem du den Herrn, deinen Gott liebst, auf seinen Wegen gehst und auf seine Gebote, Gesetze und Rechtsvorschriften achtest, dann wirst du leben (Dt 30,16).

Auf den ersten Blick gefällt uns das nicht, aber es ist der Weg: Die Option für das Leben und die Option für Gott sind identisch. Der Herr sagt es im Evangelium nach Johannes: „Das ist das ewige Leben: dich, den einzigen wahren Gott, zu erkennen“ (Joh 17,3). Das menschliche Leben ist eine Beziehung. Nur in der Beziehung, nicht in uns selbst

v e r r



geschlossen, können wir das Leben haben. Und die grundlegende Beziehung ist die Beziehung zum Schöpfer, sonst sind die anderen Beziehungen schwach. Also Gott wählen – das ist wesentlich. Eine Welt, in der Gott abwesend ist, eine Welt, die Gott vergessen hat, verliert das Leben und versinkt in eine Kultur des Todes. Das Leben wählen, sich für das Leben entscheiden bedeutet vor allem, die Option für Gott und die Beziehung zu Gott zu wählen.

**Da stellt sich nur noch die Frage:
Zu welchem Gott?**

BENEDIKT XVI: Auch hier hilft uns das Evangelium: zu dem Gott, der uns sein Antlitz in Christus gezeigt hat, zu dem Gott, der am Kreuz den Hass besiegt hat, also in der Liebe bis zur Vollendung. Wenn wir diesen Gott wählen, wählen wir das Leben. Uns selbst muss klar sein, dass wir, indem wir Christus gewählt haben, nicht die Verneinung des Lebens, sondern wirklich das Leben in Fülle gewählt haben. Die christliche Option ist im Grunde sehr einfach: Sie ist das Ja zum Leben. Aber dieses Ja wird nur mit einem Gott verwirklicht, der nicht unbekannt ist, mit einem Gott, der ein menschliches Antlitz hat. Es wird verwirklicht, indem wir diesem Gott in der Gemeinschaft der Liebe nachfolgen

**Das erinnert ein wenig an das, was
Johannes Paul II immer betont hat.**

BENEDIKT XVI: Papst Johannes Paul II hat uns die große Enzyklika Evangelium vitae geschenkt. Es ist gleichsam ein Bild der Probleme der heutigen Kultur, der Hoffnungen und der Gefahren. Aus ihr wird ersichtlich, dass eine Gesellschaft, die Gott vergisst, die Gott ausschließt, gerade weil sie das Leben haben will, in eine Kultur des Todes versinkt. Weil man das Leben haben will, sagt man „nein“ zum Kind, denn es nimmt mir einen Teil meines Lebens; sagt man „nein“ zur Zukunft, um die ganze Gegenwart zu haben; sagt man „nein“ zum werdenden Leben und zum ungeborenen Leben, das dem Tod entgegenggeht. Diese scheinbare Kultur des Lebens wird zur Anti-Kultur des Todes, wo Gott abwesend ist, der nicht den Hass anordnet, sondern den Hass besiegt. Hier entscheiden wir uns wirklich für das Leben. Alles hängt also miteinander zusammen: die tiefste Option für den gekreuzigten Christus mit der vollkommensten Option für das Leben vom ersten bis zum letzten Augenblick.

Wie gelangt man nun zu einem lebendigen Glauben, zu einem wirklich katholischen Glauben, zu einem konkreten, lebhaften, wirksamen Glauben?

BENEDIKT XVI: Der Glaube ist letztlich ein Geschenk. Die erste Bedingung ist also, sich etwas schenken zu lassen, nicht selbstgenügsam zu sein, nicht alles allein zu tun, denn das können wir nicht, sondern uns zu öffnen in dem Bewusstsein, dass der Herr wirklich schenkt. Mir scheint, dass diese offene Haltung auch die Haltung ist, mit der das Gebet beginnt: für die Gegenwart des Herrn und sein Geschenk offen sein. Das ist auch der erste Schritt, etwas zu empfangen, das wir nicht machen und das wir nicht haben können, wenn wir es selbst machen wollen. Diese Haltung der Offenheit, des Gebets – Herr, schenke mir Glauben! – muss mit unserem ganzen Dasein vollzogen werden. Wir müssen hineinwachsen in die Bereitschaft, das Geschenk anzunehmen und uns von dem Geschenk in unserem Denken, in unserem Fühlen, in unserem Willen durchdringen zu lassen.

Jetzt noch eine Frage zur Kirche. Wozu brauche ich die Kirche, um diesen Glauben zu leben?

BENEDIKT XVI: Hier scheint es mir sehr wichtig, einen wesentlichen Punkt zu unterstreichen: Niemand glaubt für sich allein. Wir glauben immer in und mit der Kirche. Wir „machen“ den Glauben nicht, in dem Sinn, dass es vor allem Gott ist, der ihn schenkt. Aber ebenso wenig „machen“ wir ihn in dem Sinn, dass er von uns erfunden werden sollte. Wir müssen uns sozusagen in die Gemein-

schaft des Glaubens, der Kirche fallen lassen. Wir müssen Tag für Tag unsere Gemeinschaft mit der Kirche und so mit dem Wort Gottes vertiefen. Es handelt sich nicht um zwei entgegen gesetzte Dinge, so dass ich sagen könnte: „Ich bin mehr für die Kirche“ oder: „Ich bin mehr für das Wort Gottes“. Nur vereint ist man in der Kirche, gehört man zur Kirche, wird man Glied der Kirche, lebt man vom Wort Gottes, das die Lebenskraft der Kirche ist. Und wer vom Wort Gottes lebt, kann es nur leben, weil es in der lebendigen Kirche lebt und lebenskräftig ist.

Gemeinschaft ist aber oft gar nicht so einfach zu leben...

BENEDIKT XVI: Es ist interessant, dass gerade die Jugend, die in den Diskotheken engste Nähe sucht, in Wirklichkeit an tiefer Einsamkeit und natürlich auch am Unverstandensein leidet. Jeder lebt in seiner eigenen Welt. Jeder ist eine Insel des Denkens, des Fühlens, und diese Inseln haben keine Verbindung untereinander. Das schwierige Problem gerade in unserer Zeit – in der jeder das Leben für sich haben will, es aber verliert, weil er sich isoliert und den anderen von sich ausgrenzt -, besteht darin, die tiefe Gemeinschaft wiederzufinden, die letztendlich nur aus einer Grundlage, die allen gemeinsam ist, aus der Gegenwart Gottes, kommen kann, die uns alle vereint. ■

Die Antworten des Papstes stammen aus der Ansprache vom 2.3.06 an die Priester der Diözese Rom...

Nachzulesen unter www.vatikan.va



Kinderseite

Tischwörter

Ordne die Buchstaben in den Kästchen so, dass sie richtige Wörter ergeben. Alle fangen mit „Tisch“ an!

 - L A S S B U F L
 - C E K E D
 - E R L
 - N I E B
 - T L A P E T
 - D E L A

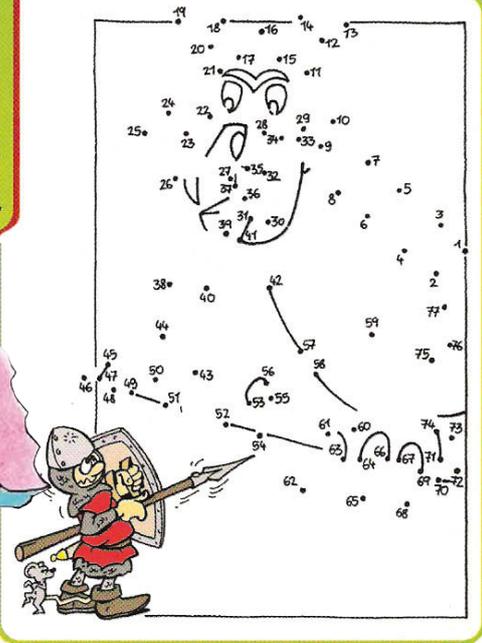
Neuer Anfang

Tausche bei jedem Wort den ersten Buchstaben so aus, dass ein neues Wort entsteht! Die neuen Buchstaben ergeben einen Handwerker.

EGEL - . GEL TÜCKE - . ÜCKE
 RABE - . ABE OBER - . BER
 BALZ - . ALZ FROST - . ROST
 FEE - . EE ASCHE - . SCHE
 OST - . ST ANMUT - . NMUT
 MAST - . AST PAPPEL - . APPEL

Von Punkt zu Punkt

Verbinde die Punkte 1 bis 77 der Reihe nach und du siehst, wovor sich der Ritter fürchtet!



Bilder-Kreuzworträtsel

Was steht da quer über das ganze Haus? (Ein kleiner Tipp: A = B, B = C...)

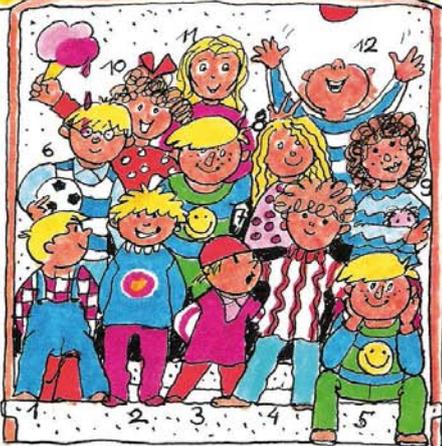
W P M L T T D I V M F

Wo sind die Zwillinge?

Das sind einige Kinder aus deiner Klasse. Sogar Zwillinge sind darunter. Findest du sie?

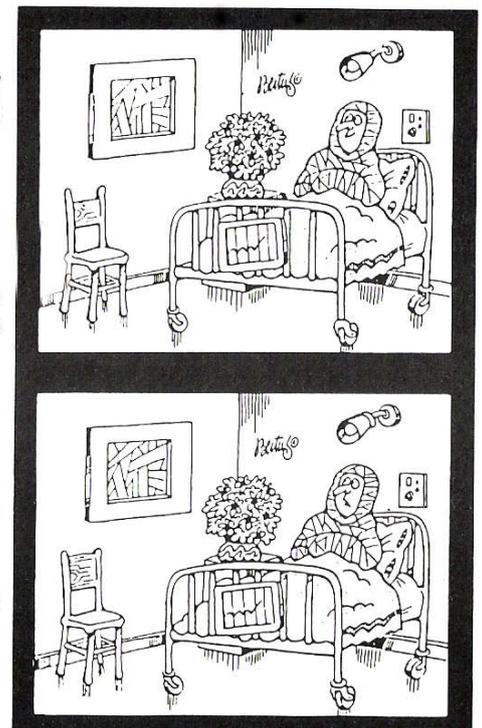
Namenskette

Rund um das Schulhaus stehen viele Kinder. Der letzte Buchstabe jedes Namens ist zugleich der erste des nächsten. So eine Namenskette kannst du auch mit Pflanzen- und Tiernamen machen!



Zehn Unterschiede

Die untere Zeichnung unterscheidet sich von der oberen in genau zehn Dingen. Welche sind das? *Romahn*





von Univ.-Prof. Dr.
REINHOLD ORTNER,
Diplom-Psychologe und
Psychotherapeut aus Bamberg

SCHÜCHTERN

still, verschlossen, kontaktarm

In unserer heutigen Welt laut lärmender Worte und übersteigerten Selbstbewusstseins sind Zurückhaltung, Bescheidenheit und bedachtsames Abwägen seltene Tugenden geworden. Schade. Wie aber verhält es sich, wenn diese Eigenschaften so stark ausgeprägt sind, dass sich daraus Kontaktscheu und soziales Gehemmtsein entwickeln? Wir nennen das Schüchternheit. Dies wird für den Betroffenen oft zur Belastung.

PSYCHISCHER SCHUTZPANZER

Schüchternheit kann ein normales Zeichen von Zurückhaltung sein, das sich bei näherer Kontaktaufnahme verliert. In diesem Fall ist ein natürlich abwartendes Verhalten bei der Begegnung mit fremden Personen die Ursache. Schüchternheit als belastende Verhaltensschwierigkeit dagegen ist Ausdruck eines gehemmten, verschlossenen, kontaktarmen und ängstlichen Menschen. Ein davon betroffenes Kind hat geringes Selbstvertrauen und zeigt wenig Spontaneität und Vitalität. Schüchternheit stellt einen psychischen Schutzpanzer der Umwelt gegenüber dar.

Schüchterne resignieren leicht und ziehen sich in ihr „Schneckenhaus“ zurück. Fast immer sind es sensible Menschen, die empfindlich auf Situationen reagieren, in denen sie sich der Umwelt stellen müssen. Oft treten Symptome wie Erröten, Herzklopfen, Schweißausbruch und Blockierung des Denkens auf.

UNTERDRÜCKENDE ERZIEHUNG

Ein schüchternes Kind fühlt sich meist auch minderwertig. Woher kommt das? Vielleicht ist es einer unterdrückenden Erziehung ausgesetzt, welche eigene Aktivitäten und die Stabilisierung des Selbstbewusstseins verhindert.

Peters Eltern zum Beispiel kritisieren ständig an ihm herum und wollen sein Verhalten so steuern, wie sie es selbst für richtig halten.

Anstatt Freiraum zur Erprobung und Bewährung zu lassen,

engen sie Peter durch überstrenge Vorgaben ein. In bezug auf schulische Leistungen stellen sie harte Ansprüche und stürzen den Jungen damit in Versagensängste. Peter entwickelt sich zu einem stillen, verschlossenen, ängstlichen und schüchternen Kind. Er sondert sich von Menschen ab.

ÜBERÄNGSTLICHE ERZIEHUNG

Auch Überängstlichkeit der Eltern, manchmal verbunden mit einer „Nesthäkchen-Erziehung“ kann das Kind in Schüchternheit treiben. Eine von ständiger Ängstlichkeit belastete häusliche Atmosphäre macht das Kind lebensunsicher. Die Welt erscheint ihm „gefährlich“. Es scheut sich vor Aktivitäten, die Mut fordern, und zieht sich lieber auf gewohnte Schutzräume zurück.

Überbehütende Erziehung, welche dem Kind Verantwortung „ersparen“ möchte, erschwert den normalen sozialen Wettbewerb mit Gleichaltrigen erheblich. Es treten Minderwertigkeitsgefühle auf. Das Kind umgibt sich dann mit dem Schutzpanzer der Schüchternheit.

STÖRUNG DER EMOTIONALEN ENTWICKLUNG

Wurzeln der Schüchternheit liegen oft in Umwelteinflüssen der frühen Kindheit, die sich negativ auf die Entwicklung des kindlichen Gefühlslebens auswirken. Fehlt zum Beispiel ausreichender körperlicher und liebevoller Kontakt zur Mutter, gibt es Störungen in der Entfaltung der Gefühle. Dies verhindert eine freie emotionale Öffnung zur Umwelt.

Susanne wird von ihrer Mutter bald nach der Geburt wechselnder Pflege überlassen. Das Mädchen erfährt zwar gute körperliche Versorgung, doch nur in geringem Maß liebevolle Zuwendung. Die Pflegepersonen nehmen sich wenig Zeit für Susanne. Sie entbehrt tröstenden Körperkontakt, liebende Geborgenheit und zum Leben ermunternde Fröhlichkeit. Susanne entwickelt sich zu einem schüchternen, scheuen, in sich verschlossenen und ängstlichen Kind. In der Schule sondert sie sich ab. Wird sie aufgerufen, antwortet sie mit einem leisen Stimmchen und errötet vor Aufregung. In der Pause steht sie allein in einer Ecke.

FURCHT VOR SPOTT

Johannes stottert. Es ist für ihn schmerzlich und sein Selbstwertgefühl verletzend, als ihm bewusst wird, dass sein Sprechen Spott einbringt. Johannes „igelt“ sich in Kontaktscheu und soziale Distanz ein. Dieses Verhalten festigt sich und begleitet ihn im weiteren Leben.

Erika hat eine „Hasenscharte“. Lieblose Mitmenschen stellen sie bloß. So wird sie scheu, selbstunsicher und kontaktarm. Soll sie in der Schule etwas sagen, hält sie errötend die Hand vor den Mund. Am liebsten sitzt sie still da und fühlt sich nur wohl, wenn sie sich unbeobachtet weiß. Dem Pädagogen sagt Erika: „Ich weiß, dass ich hässlich bin. Ich schäme mich, wenn andere mich anstarren. Deshalb möchte ich allein sein und mit niemanden sprechen.“

PÄDAGOGISCH VORBEUGEN

Erziehung in einer Atmosphäre von Liebe, Güte, Geborgenheit, Annahme, Lob, Bestätigung, Herzlichkeit und Fröhlichkeit ist die beste Vorbeugung gegen Schüchternheit. Wichtig ist es, ein gesundes Selbstvertrauen durch Ermutigung, Anerkennung und Lob aufzubauen und alle Ansätze von Eigeninitiative und aktivem Verhalten zu stärken. Angst und Unterdrückung in der Erziehung müssen vermieden, Erfolgserlebnisse durch Übertragen von verantwortungsvollen Aufgaben ermöglicht werden.

PÄDAGOGISCH HELFEN

- **Selbstsicherheit vermitteln (Anerkennung; Ermutigung; selbständig werden lassen)**
- **Ängste mildern und lösen (Sorgen ernst nehmen; Gefühle durch Malen oder im Puppenspiel ausdrücken lassen)**
- **In die Gemeinschaft eingliedern (Freundeskreis aufbauen; gemeinsame Hausaufgaben)**
- **Begabungsschwerpunkte fördern (herausstellen; loben)**
- **Persönliche Schwierigkeiten entschärfen (miteinander ohne Scheu darüber sprechen; Therapie)**
- **Positives Bezugsfeld aufbauen (negative Spannungen in Schule und zu Hause neutralisieren)**
- **Psychotherapeutische Maßnahmen (Gespräche; Spiele; Ermutigung in der Gruppe; Verhalten ändernde Hilfen)**

Die Macht des Gebetes

DIE FRUCHT DES TREUEN BETENS WAREN NEUE AUGEN

Die Dinge, die uns quälen, ändern sich auf zweierlei Weisen: Entweder werden sie selber anders – aber darauf haben wir meist keinen echten Einfluss – oder wir sehen diese quälenden Dinge mit neuen Augen an: Dann entdecken wir das Segensreiche daran, so dass uns alles zum Segen wird! Von diesen neuen Augen schreibt eine Frau.

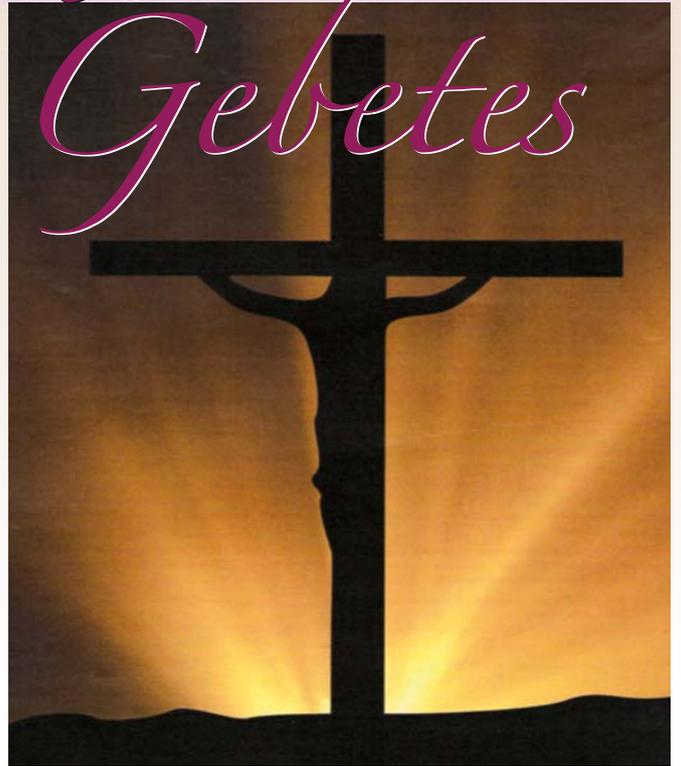
„Mein Mann hatte sehr oft das Bedürfnis, ins Gasthaus zu gehen, um den Kontakt mit seinen Freunden zu pflegen, das Neueste aus der Politik zu hören, Karten zu spielen..... Ich konnte das gut verstehen, spürte aber auch die starke Auflehnung in mir, weil ich ja die vielen negativen Auswirkungen in unserer Familie miterlebte. Zorn, Hass und Groll kamen in mir hoch! Ich kam mir in dieser Zerrissenheit richtig ohnmächtig vor. Da nahm ich Zuflucht im Gebet. Nun bemühte ich mich, alles in Liebe anzunehmen und durchzutragen, was tagtäglich auf mich zukam. Die Frucht dieses treuen Betens waren neue Augen. Plötzlich sah ich ein, dass ich selbst umkehren muss, damit auch mein Mann zurückfindet. Es war eine schwere Zeit, eine Lehrzeit des Herrn, in der meine Liebe und Treue oft geprüft wurden. Vor drei Monaten schenkte uns Gott dann die erlösende Stunde der Gnade“. Mein Mann befand sich auf der Heimfahrt von der Arbeit. Eine Polizeistreife stoppte ihn. Wegen zuviel Alkohol wurde ihm der Führerschein abgenommen. Das hat ihn tief getroffen! Mit einem Schlag wurde ihm das ganze Ausmaß seiner Verfehlungen bewusst. Am Boden zerstört, bat er mich aus ganzem Herzen um Verzeihung. Lange lagen wir uns in den Armen. Aber Gott schenkte ihm eine noch viel tiefere Einsicht. Er sagte: „Ich habe erkannt, wie sehr ich gegen meinen Leib gesündigt habe, der doch eine Wohnung Gottes ist!“ Seither trinkt er keinen Tropfen Alkohol mehr, ist wie verwandelt, so fröhlich, ausgeglichener und zufriedener. Jetzt meidet er das Gasthaus. Und so hat auch Gott mir selbst die Möglichkeit gegeben, viel mehr als bisher auf meinen Mann einzugehen, um Freud und Leid mit ihm zu teilen.“

GERTRUD

DER HERR HAT MACHTVOLL IN DAS LEBEN MEINER FAMILIE EINGEGRIFFEN.

Das ist die Art Gottes: Zuerst segnet Er dich, aber dann segnet Er durch dich auch die deinen! Immer beruft der Herr zuerst den einen, der allein vorangehen muss, aber dann kommen durch diesen einen die vielen auf den rechten Weg. Wenn du dich dem Herrn zuwendest, wird auch deine Familie Segen empfangen!

„Vor ein paar Jahren starb unsere älteste Tochter an Drogen. Sie war erst 26 Jahre alt. Wir waren erschüttert. Wieso lässt Gott so etwas zu? Da lud mich eine Freundin zu einer Wallfahrt ein. Dabei lernte ich den Rosenkranz beten und lieben. Von da an hat Gott nicht mehr aufgehört, mir weiterzuhelfen, obwohl wir früher nur selten und ungern die Sonntagsmesse besucht hatten. Bald darauf fand ich dann in einer Kirche ein Rosenkranzbüchlein. Das hat mich weit vorangebracht! Nach einer Lebensbeichte wurde mein Herz nun leicht und voller Frieden. In meiner Familie stieß ich zuerst durch meine neue Einstellung auf großen Widerstand. Aber das spornte mich noch mehr an, für meine Lieben zu beten. Ein Jahr später hatte dann unser Sohn großen Kummer mit seiner Verlobten. Da bat er mich, mit ihm Rosenkranz zu beten. Jeden Abend, den ganzen Sommer hindurch, beteten wir gemeinsam. Bald schon zog es auch ihn zur Beichte! Und Gott half ihm ganz augenscheinlich aus seiner Krise heraus. Wieder ein Jahr später wurde unsere Tochter krank. Sie litt unter



argen Depressionen und holte sich bei Kartenlesern Rat. Eines Abends kam sie unerwartet in mein Zimmer und sagte: „Mutti, willst du mit mir beten?“ Vor Freude und Dankbarkeit fing ich an zu weinen. Dann beteten wir den Rosenkranz und lasen im Evangelium. Von diesem Augenblick der Gnade an hat sich auch ihr Leben radikal verändert! Zwei Wochen vor der Hochzeit unserer Tochter war die Wander Muttergottes bei uns auf Besuch. Jeden Abend fanden wir uns mit Freunden vor ihr ein, um gemeinsam zu beten. Das war die schönste Hochzeits-Vorbereitung! Ja, der Herr hat machtvoll in das Leben meiner Familie eingegriffen. Ich kann immer wieder nur innehalten, staunen und danken!“

ANTONIA

„ 7 X 70 MAL VERZEIHEN.....“

Warum greifen so viele Menschen in ihrer tiefsten Not zum Rosenkranz? Weil sie dort das Erbarmen Gottes in besonderer Weise erleben, empfangen und selber üben können. Es ist das Erbarmen Gottes, das im mütterlichen Erbarmen der Gottesmutter so deutlich spürbar wird.

„Mein Mann betrog mich schon fast zwei Jahre lang, ohne dass ich auch nur die geringste Ahnung davon hatte. Als es mir zu Ohren kam, stürzte die Welt für mich ein. Ich konnte und wollte es einfach nicht glauben, dass so etwas nach 20 Jahren guter Ehe geschehen konnte. Und als mir dann schließlich auch mein Mann selbst seine Untreue eingestand, glaubte ich, nicht mehr weiterleben zu können. Auch mein Mann war ganz verstört und wusste keine wirkliche Antwort. Wochenlang versuchten wir vergeblich, im gemeinsamen Gespräch eine Lösung zu finden. Auch die Eheberatung brachte uns nicht wirklich weiter. Eines Tages fasste mein Mann dann doch den Entschluss, jeden Kontakt mit dieser Frau abubrechen. Wir beide waren erleichtert und glücklich. Doch das Glück dauerte nicht lange: Schon nach wenigen Wochen war wieder alles beim alten; so sehr zog ihn diese Frau in ihren Bann.

Statt Vorwürfe zu machen und ihn aus dem Haus zu jagen, griff ich nach dem Rosenkranz. Ich betete ihn fortan täglich. Und schon bald spürte ich: Von diesem Gebet geht eine wunderbare Kraft aus! Ich bin seither viel ruhiger geworden, Verbitterung kenne ich nicht. Ich konnte meinem Mann wirklich von Herzen verzeihen, weil ich erkannte, dass er Spielball böser Mächte ist. Noch immer ist er nicht frei von dieser Bindung, und deshalb bete ich täglich auch für diese Frau. Auch das gelingt mir ohne Groll im Herzen. Möge doch Gott auch ihr die Erkenntnis schenken, auf welchem Irreweg sie sich beide befinden! Durch das Rosenkranzgebet ohne mich, wie groß das Erbarmen Gottes mit uns Menschen sein muss. Durch den täglichen Rosenkranz habe auch ich Erbarmen gelernt. Ich kann zwar nicht sagen, wie diese notvolle Situation ausgeht, aber ich weiß, dass Gott großen Segen daraus machen wird, weil Er es gut mit uns Menschen meint.

MARIA

**„NEHMT EUCH WENIGSTENS
EINMAL IN DER WOCHE ZEIT
FÜR DAS EHE-GESPRÄCH!“**

Soviele Ehen geraten heute in Nöte. Es fehlt die Zeit, das Verständnis füreinander. Pausenlos fügen die Eheleute einander schmerzliche seelische Verletzungen zu.

Mein Mann hatte nur Stress am Arbeitsplatz, eine Menge Arbeit zu Hause und noch viele andere Probleme zu verkraften. Ich selber kämpfte mit meinem Dasein als Hausfrau und Mutter zweier sehr lieber, aber anstrengender Kinder. Ihretwegen hatte ich meinen geliebten Beruf aufgegeben, und jetzt fiel mir zu Hause die Decke auf den Kopf! Das war aber noch nicht alles. Die größte Not bestand darin, dass unsere Ehe in Nöte geriet: Wir hatten uns sozusagen aus den Augen verloren. Es fehlte einfach die Zeit und auch das richtige Verständnis füreinander. Als einzige Entspannung lief nur noch der Fernseher. Pausenlos fügten wir uns auch schmerzlich seelische Verletzungen zu. An so einem Tiefpunkt las ich in einem Büchlein den Satz: „Nehmt euch wenigstens einmal in der Woche einen Abend Zeit für das Ehegespräch!“ Wir befolgten den Rat. Das wirkte ungemein! Dabei wurde mir soviel klar! Mit Gottes Hilfe bemühten wir uns um einen Neuanfang. Heute kann ich sagen, dass wir sehr glücklich sind.

MIRIAM

DIE STUNDE DER VERSÖHNUNG

Es gibt eine Bekehrung zu Gott, und diese ist lebenswichtig. Aber ebenso entscheidend ist die Bekehrung zum Herzen des anderen! Erst von dieser Stunde der Versöhnung an wird aus zwei Herzen ein einziges.

„Zwischen meiner Frau und mir brach ein schon lange schwelender Streit mit ganzer Wucht auf. Ich warf ihr mein aufgeregten Ärger vor und sagte: 'Wenn du so weitermachst, geh ich auf und davon!' Da antwortet sie: 'Scher dich zum Teufel! Ich gebe die Kinder in ein Heim und gehe arbeiten. Ich bring mich schon durch!' Es war fürchterlich, so gleichgültig sind wir uns geworden. Jeden beherrschte nur sein eigenes Ich. Mehr aus Verlegenheit habe ich in einem Büchlein geblättert. Es lag schon lange Zeit bei uns herum. Irgendein Besuch hat es einmal mitgebracht: DOCH AM GRÖßTEN IST DIE LIEBE! Da gingen mir die Augen auf und ich erkannte, welchen Beitrag an Schuld ich selber eingebracht hatte. Ich liebte meine Frau und die Kinder wirklich, aber ich habe diese Liebe nie wirklich gelebt und gezeigt. Ich glaubte richtig zu handeln, wenn ich meiner Frau alles abverlangte. Auch würdigte ich ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit nicht. Immer war ich klüger und überzeugt, alles müsste sie anders und besser machen.

In diesem Gnadenaugenblick zeigte mir der Herr, was für ein schrecklicher Ich-Mensch ich war. Diese Tränen der Reue und Einsicht haben auch das Herz meiner Frau erweicht. Wir sprachen uns lagen aus. Ich kann sagen, dass wir bis zu diesem Zeitpunkt wohl noch nie wirklich miteinander geredet hatten! An diese Stunde der Versöhnung und neuen Liebe denken wir beide oft und gerne. Übrigens: Dieses Büchlein hat bei uns einen Ehrenplatz! Wir lesen oft gemeinsam darin. Wenn wir uns auch bewusst sind, dass es noch oft Nöte und Schwierigkeiten geben wird, wissen wir: Im Vertrauen auf Gott, Seine Hilfe und Liebe, brauchen wir sonst nichts zu fürchten, außer Ihn zu verlieren!“

SIBILLE

Dr. HERBERT MADINGER

War das vielleicht die Medizin?

Wenn ich neben der Wiege von Elke stehe und sie anlache, reagiert sie unmittelbar; sie lacht, beginnt auf ihre Art zu erzählen, Ärmchen und Beinchen helfen mit, um ihren Ausdruck zu bestärken. Sie lacht ganz zufrieden, wenn man sie betrachtet und etwas sagt. Elke ist ein sonniges Kind, eine schöne lebende Puppe von fünf Monaten und dann denke ich zurück an die Vorgeschichte.

Als Bert und ich vernahmen, dass unser erstes Kind unterwegs war, waren wir sehr glücklich. Sofort wurden Pläne für das Kinderzimmer geschmiedet und mit ganzer Kraft begannen die großen Vorbereitungen. Als die Zeit gekommen war, einen Gynäkologen zu Rate zu ziehen, vertrieb das Resultat dieses Besuches alle Freude. Die Ärzte schlugen eine Abtreibung vor! Es fehlte etwas und es sollte ein sehr schwer behindertes Kindchen werden. Tief entmutigt beschlossen wir, einen zweiten Gynäkologen zu befragen. Dieser sprach genauso von einer Abtreibung. Auch für den dritten und vierten Arzt war dies der einzige Ausweg, die Lösung! Unterdessen gingen die Tage voller Spannung und Verdross vorbei bis wir als Eltern gemeinsam den Entschluss fassten: „Was es auch sein mag, wir akzeptieren unser Kind so wie es ist und wir werden es genauso lieben, wie ein gesundes, normales Baby“. Doch es wurde noch ein fünfter Gynäkologe befragt, der uns nach einer Echographie ziemlich beruhigte. Er sprach wohl von der Möglichkeit, dass nach der Geburt eine Bluttransfusion gegeben werden müsse, weil das Fruchtwasser wahrscheinlich durch eine Hepatitis verseucht wäre. Dies half, die Spannung erträglicher zu machen, doch es blieb ein banges Abwarten.

Die Geburt kam zur rechten Zeit und verlief gut, ohne Probleme. Das Baby war 50,5 cm groß und wog 3,545 Gramm. Das Kind wurde gründlich untersucht, dann noch ein zweites Mal und der Arzt schlug eine Bluttransfusion vor, alles verlief gut. Der einzige Schaden der festgestellt wurde, war eine leichte Schwerhörigkeit an einer Seite!

Als übergelückliche Eltern bewunderten wir ein fröhlich lachendes Töchterchen, welches gut isst, ruhig schläft und mit fünf Monaten nicht mehr die geringste Einschränkung zeigt. Großeltern, Familie und Freunde haben wohl neun Monate vertrauensvoll gebetet. War das vielleicht... die Medizin?

SARAH

FORUM KULTUR DES LEBENS

BASISWISSEN ZUM LEBENSCHUTZ

Schulung für Interessierte im Haus des Lebens, Winkelweg 10, Meran

Damit wir für unsere wichtige Arbeit im Bereich **Entstehung und Entwicklung des menschlichen Lebens, Partnerschaft, verantwortungsvolle Elternschaft, Abtreibungsmethoden und deren Folgen, Euthanasie, die ital. Rechtslage zum Lebensschutz** und das Verhältnis **Kirche und Lebensschutz**, die für unsere Aufgaben notwendigen aktuellen Informationen bekommen, bieten wir für unsere Mitglieder, Mitarbeiter und Freunde eine kostenlose Schulung an.

Merken Sie bereits jetzt die Termine vor!!!!

Wir bitten Sie aus organisatorischen Gründen um eine rechtzeitige Anmeldung!
Fax + Tel. 0473 237338 - E-mail: hausdeslebens@gmx.net

September 2007

„Entstehung und Entwicklung des Menschen“



- organische und hormonelle Grundlagen des weiblichen u. männlichen Körpers
- Fruchtbarkeit
- Entwicklungsphasen des Embryo
- Pränataldiagnostik

Referent: Dr. BERNHARD GAPPMAIER Vorsitzender der europäischen Ärzteaktion

Termin: Freitag, **28.09.07** von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Samstag, **29.09.07** von 08.30 Uhr bis 10.30 Uhr

Oktober 2007

„Sexualität und Lebensglück“

Liebe, Lust, Selbstwert, Würde, Familie, Zukunft

Referentin: GABRIELE KUBY, Soziologin u. Schriftstellerin u. Mutter von drei Kindern

Termine: Freitag, **26.10.07** ab 19.00 Uhr für alle Interessierten

Samstag, **27.10.07** für Jugendliche

Sonntag, **28.10.07** für Jugendliche

November 2007

„Verhütungsmittel“

chemische- mechanische- hormonelle- chirurgische Methoden

Referent: Mag. NORBERT RAUSCHER - Präsident Jugend für das Leben-Österreich

Termin: Freitag, **16.11.07** ab 19.00 Uhr für Jugendliche

Samstag, **17.11.07** von 09.00 Uhr bis 12.00 Uhr für alle Interessierten

Jänner 2008

„Abtreibungsmethoden und deren Folgen“

Referenten: CLAUDIA UND HERBERT vom Lebenszentrum Wien

Termin: Samstag, **26.01.08** von 09.00 Uhr bis 13.00 Uhr

14.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Februar 2008

„Natürliche Empfängnisregelung“

Referent: Pfarrer Dr. HELMUT PRADER aus Neuhofen

Termin: Samstag, **23.02.08** ab 17.00 Uhr

März 2008

„Euthanasie“

Referent: Prof. Dr. KARL GOLSER, Mitglied des Landes-Ethik-Komitees

Termin: Freitag, **28.03.08** von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

April 2008

„Die italienische Rechtslage zum Lebensschutz“

Referent: Dr. PINO MORANDINI, Vizepräsident des nationalen „MOVIMENTO PER LA VITA“

Termin: Freitag, **11.04.08** von 20.00 Uhr bis 22.00 Uhr

Mai 2008

Woche des Lebens

„Lebensschutz und Kirche“



Infos & Anmeldung:
Haus des Lebens,
Winkelweg 10
39012 Meran,
Tel/Fax 0473 237 338
0471 263 005
oder E-mail:
hausdeslebens@gmx.net